

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

246 (19.10.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-139429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-139429)

Leipzigerisches Wochenblatt

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 M. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 M. frei Haus (einmal 25 Bg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags, 8 Uhr der Morgen- und Abendsausgabe morgens 8 Uhr. Am Halle von Vertriebsstellen durch Briefkasten, oder sonst durch Auslieferung des Briefes oder durch den Briefträger an die Wohnung und Nachlieferung, oder durch den Briefträger an die Wohnung und Nachlieferung, oder durch den Briefträger an die Wohnung und Nachlieferung.

Leipzigerisches



Nachrichten

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Zeitteil 40 Pfennig, für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Blättern, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgetippte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 246

Leipziger i. D., Sonnabend, 19. Oktober 1929

139. Jahrgang

Ein neues Schiff für unsere Seemacht!

Kreuzer „Leipzig“ läuft vom Stapel

Zwei neue Kreuzer schwimmen jetzt im Wilhelmshavener Bauhafen: Die „Köln“, die vor anderthalb Jahren vom Stapel lief, und die „Leipzig“, die gestern als letzte der fünf Kreuzerneubauten ins Wasser gelassen wurde. Groß war die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem feierlichen Ereignis. Es ist nicht viel, was uns unsere Feinde von unserer alten Seemacht gelassen haben. Sie war einst der sichere Grund, auf der sich die Existenz der Jadedeichte aufbaute, und eine ergiebige Abflussquelle für das bäuerliche Hinterland Wilhelmshavens. Aber mit dem erzwungenen Abbau ist nicht kleiner geworden die Liebe und Begeisterung für die Marine, die heute wie in ihrer besten Zeit Elite und Qualität darstellt, und dem Beispiel ihrer Besten nachzueifern, in schärfster und vielseitigster Durchbildung jedes einzelnen Mannes, den Geist militärischer Tüchtigkeit und Selbsterantwortung pflügt.

In den frühen Vormittagsstunden war ganz Wilhelmshaven auf den Beinen, vom Lande her kamen viele Besucher zu Rad, Auto, Wagen und Bahn. Vor dem Werfthaupttor herrschte manchemal eine beängstigende Fülle. Der Stapellaufplatz, wo das stolze Schiff zur Taufe bereit lag, leuchtete im Schmuck von Tannengrün und bunten Flaggen. Ringsum auf dem Werfthaupttor die Scharen der fleißigen Handarbeiter, die dem neuen Kriegsschiff nach dem Plan seiner Konstrukteure Gestalt gegeben. Riefige Zuschauergruppen umsäumten die Helling. Erst die Zuschauer mit Karte E. Dann folgte die dichtbestete Damentribüne, vor einer großen mit bunten Flaggen behängten Wand, die die große Zuhalle abschloß. Hinter der vor dem Bug stehenden feierlich geschmückten Taufanzel hatte die Ehrenkompanie der 2. Marine-Artillerie-Abteilung (unter Kapitänleutnant Kuhfuß) Aufstellung genommen, zur Rechten neben ihr die Musik. Dann folgten nach Norden die Abordnungen der Kriegervereine, die Schulen, die Abordnungen der Arbeiter, sowie die Abordnungen der Schiffe und Marineteile. Zur Rechten neben dem Bug hatte die Presse ihren Platz angewiesen erhalten. Auch die Dächer der Werfthallen und Kräne waren, soweit man sehen konnte, dicht mit Schaulustigen besetzt. Groß und klein, alt und jung war von der feierhaften Spannung erfüllt, wie sie feierlichen Ereignissen voranzugehen pflegt. Vor uns auf einem Dach stand schon ein Chronist der Morag, der — ein Herold der neuen Zeit — diese Spannung durch den Rundfunk weiter gibt, flankiert von fleißig kurbelnden Filmleuten. Ein Schallplattenkonzert, durch Lautsprecher zu beiden Seiten des Schiffes verstärkt, vertrieb vielen die Bartezeit. Nun ein kurzes Kommando: Die Ehrengäste betreten den Festplatz. Boran Reichswehrminister Groener, begleitet vom Chef der Marineleitung Admiral Dr. E. C. Raeder, dem Stationschef Konteradmiral Tilleßen, dem Oberwerftdirektor Konteradmiral Eichel und anderen hohen Offizieren. Als Ehrengäste waren ferner erschienen Dr. Binger, Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Dr. Rothke, Oberbürgermeister, Leipzig, von Finckh, Ministerpräsident, Oldenburg, Berghaus, Regierungspräsident, Föhrenbach, Generalleutnant, Vizeadmiral Prentzel, die Söhne des gefallenen Kommandanten der Leipzig Kurt Haun (Fähnrich z. S.) und Eberhard Haun, Vizeadmiral Franz, Konteradmiral Kinzel, Chef der Zentralabteilung Kapit. z. S. Matthiae, Kapit. z. S. Altwater, Ministerialdirektoren, die Reichspräsidenten Bevollmächtigten: Dr. Tischbein, Schulz, Drück, die Reichstagsabgeordneten: Stücken, Hünlich, v. Troilo, Hingmann, Bernhard, Dr. Rütz, Sachsenberg, Albert, Tanken, die Oberbürgermeister der Jadedeichte usw.

Nachdem Minister Groener die Fronten abgeschrieben, begrüßte er die 18 Ueberlebenden der zweiten „Leipzig“, die in der Falklandschlacht einen ruhmvollen Untergang fand, u. a. Kapit. z. S. Kochler, Korv.-Kapit. Hans Keilhack, Kapit. a. D. Walter Schipig, Oberst z. S. d. R. Harald Jenßen, Oberstleutnant Emil Tantom, Techn. Ob.-Sekr. Nik. Woyand, Helmut Kiene, Gustav Deyke. Sodann zeichnete er den 73jährigen Steuermann Wehen, der vorgestern sein 50jähriges Dienstjubiläum auf der Marinewerft feiern konnte, durch Ueberreichung einer silbernen Uhr aus.

Bald darauf bestiegen die Taufgäste die Taufanzel und dann hielt der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Rothke folgende

Taufrede:

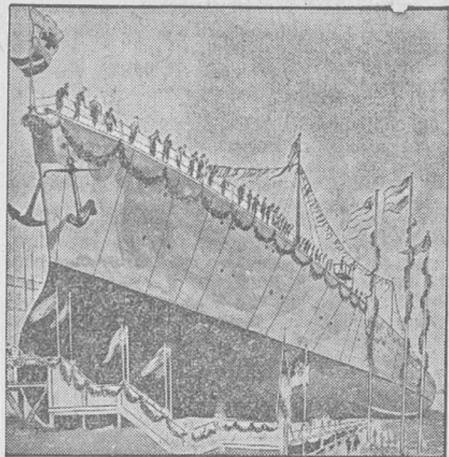
„Am heutigen Tage, wo vor 116 Jahren die große Schlacht bei Leipzig geschlagen und Deutschland von der Herrschaft Napoleons befreit wurde, lassen wir ein Schiff vom Stapel laufen, das uns erinnern soll an die erste Kreuzerregate „Leipzig“, die von 1875—1893 im Dienst der Marine stand, und an den kleinen Kreuzer „Leipzig“, der 1895 vom Stapel lief und am 8. Dezember 1914 bei den

Falklands-Inseln einer starken englischen Uebermacht erlag und mit seinem Kapitän Haun in die Tiefe sank. Das neue Schiff blickt auf eine ruhmvolle Tradition seiner beiden Vorgänger und erinnert daran, wie deutsche Offiziere und Matrosen mit dem Kapitän an der Spitze ihr Leben für ihr Vaterland dahingegen haben.

Nach den furchtbaren Lehren des Weltkrieges denken wir bei der Taufe eines Kriegsschiffes an die Verbindung der Heimat mit den Deutschen im Ausland, an den Schutz der im Ausland lebenden Deutschen, an den Schutz unseres Außenhandels, den ein sich in allen Häfen der Welt zeigendes Kriegsschiff gewähren soll. Wenn das Schiff in den Häfen des Auslandes anlegt, denn soll es den fremden Völkern, die es sehen, zeigen, was deutsche Technik, deutsches Können und Wissen leisten, wie deutsche Offiziere und Matrosen in Disziplin, aber auch in begründetem Selbstbewußtsein die deutsche Nation fest und würdig vertreten. Zugleich soll es durch den Namen, den es trägt, Kunde geben von einer deutschen Stadt, die durch ihre internationalen Messen, durch ihren Welthandel Beziehungen pflegt zu allen Ländern, und soll diesen Namen weitertragen, wo er noch nicht bekannt sein sollte.

So taufe ich als Oberbürgermeister dieser Stadt dieses stolze Schiff, dieses Wunderwerk deutscher Technik, mit dem Wunsche, daß es alle Stürme des Meeres siegreich übersteht und überall festen Ankergrund finden möge, daß seine Besatzung dem deutschen Vaterland immer Ehre mache, daß das Schiff stets ein Bote des Friedens zwischen Deutschland und den anderen Völkern sein möge, auf

den Namen „Leipzig“.



Das Brummen und Dröhnen zweier in der Luft kreisenden Flugzeuge, eines Ein- und eines Doppeldeckers, war die der Neuzeit angepaßte Begleitmusik dieser durch Lautsprecher verstärkten Rede. Nun ergriff die Taufpatin, die Gattin des mit der 2. „Leipzig“ untergegangenen Kommandanten Kapitän z. S. Haun die an einem Bande hängende Schaumweinflasche und zerschmetterte sie nach den mit starker innerer Bewegung gesprochenen Worten: „Dein Wahrzeichen sei das Vaterland zu retten! Auf Befehl des Reichspräsidenten taufe ich dich auf den Namen „Leipzig“ am Bug. Ein laum bemerktes Zeichen! eine Luftdruckvorrichtung stößt einen Kolben zurück, der das Schiff gebremst hält, und langsam, anfangs kaum merklich, setzt sich der Riese unter brausenden Hurras der Menge und Abgingen des Deutschlandliedes in Bewegung. In immer schnellerer Fahrt, mit flatternden Wimpeln gleitet der Kreuzer dann in das Hafenbecken, raschend fällt der Anker herunter, und das Schiff wird seinem nächsten Standplatz zugeführt.

Nach dem Stapellauf fand im feierlich geschmückten Saale des Werfthauptturmes für die Ehrengäste ein Umhitz statt. An der Ehrentribüne saß zur Rechten Groeners Frau Kapitän Haun. Die Flottenkapitänin und Musikmeister Bartholomäus, die demnächst leider Wilhelmshaven verlassen wird, sorgte für eine feine, anregende Musik. Während des Mahles hielt

Reichswehrminister Groeners

folgende Rede:

Wir gedenken der Toten des Weltkrieges, wir gedenken jener Helden, die mit beispielloser Tapferkeit und hingebendem Heldenmut für ihr Vaterland auf fernem Meere gefallen sind. Insbesondere gedenken wir der heldenmütigen Besatzung des damaligen Kreuzers „Leipzig“ und seines vorbildlichen Kommandanten. Ich bitte Sie, den Toten ein stilles Glas zu widmen. — — —

Wenn wir ein junges Kriegsschiff vom Stapel lassen und taufen, ist es eine altehrwürdige Sitte, daß wir Gäste um uns versammeln aus dem Binnenland, daß wir Persönlichkeiten bitten, an diesem Akte teilzunehmen, die mit dem Schiff in Beziehung stehen und in Beziehungen treten sollen und wollen. Ich begrüße daher in unseren Gästen Freunde der Marine. Ich begrüße die Herren Ministerpräsidenten von Sachsen und Oldenburg. Ich begrüße den Herrn Oberbürgermeister von Leipzig, den Herrn Regierungspräsidenten von Auerich. Zu unserem Bedauern ist unser alter Freund Noske in letzter Stunde verhindert worden, hier, wie üblich, zu erscheinen. Ich begrüße alle unsere Gäste, ohne sie im einzelnen namentlich aufzuführen. Besonders aber ist es mir eine angenehme Pflicht, die Herren Vertreter vom Reichsrat und Reichstag herzlich willkommen zu heißen.

Gnädige Frau und meine Herren! Mit Behmut habe ich bei dem Abscheiden der Front heute früh ein kleines Häuflein von unseren Gästen begrüßt, das sind die Ueberlebenden der alten „Leipzig“. Ich heiße Sie mit warmem Herzen und in aufrichtigster Gesinnung unter uns willkommen und ich halte es für meine ganz besondere Pflicht, den Ueberlebenden der „Leipzig“, ob sie nun hier erschienen sind oder ob sie durch Umstände verhindert waren, hierher zu eilen, dieses Ueberlebenden zu sagen, daß wir ihr Erbe, daß sie durch ihren Heldenmut und ihre Tapferkeit uns hinterlassen haben, pfleg enund hegen wollen mit allen unseren Kräften und Sinnen. Und so wird insbesondere auch das Gedächtnis an Ihren Gatten, gnädige Frau, in uns fortleben als ein Vorbild eines Kommandanten, einer ganzen in sich gefestigten Persönlichkeit. Darin mögen Sie über das schwere Schicksal, das Sie persönlich getroffen hat, einen gewissen Trost, aber auch Stolz empfinden.

Und nun möchte ich an die jungen Söhne des gefallenen Kommandanten ein paar Worte richten.

Ein solches Vorbild, meine jungen Freunde, wie es Ihr Vater beim Versenken seines Schiffes gezeigt hat, ein solches Vorbild, das er nicht nur mit Worten auch vor Augen gefaßt, sondern durch die Tat bewiesen hat, ein solches Vorbild, meine jungen Freunde, verpflichtet! Sie werden das Bild Ihres Vaters zeitlich in Ihrem Herzen tragen als eines Mannes, der eine ganze Persönlichkeit war. Nicht jedem der Menschen legt die Natur die Fülle der Gaben geistiger oder körperlicher Art in die Wiege. Eines aber, meine jungen Freunde, kann jeder sich schaffen: Das ist seine Persönlichkeit. Er muß — gestalten Sie den etwas schwächlichen Ausdruck — ein ganzer Kerl sein, und so müssen Sie, meine jungen Freunde, nach eifern, nachstreben Ihrem Vater, und der Segen dieses Vaters wird auf Ihrem Leben ruhen.

Ein solches Schiff, wie Sie es heute gesehen haben in seiner stolzen Gestalt, kostet natürlich Geld, und es ist in unserer Notzeit nicht immer leicht, die Mittel zu beschaffen, um auch nur die notwendigsten Bedürfnisse der Wehrmacht zu befriedigen. Um so dankbarer müssen wir von der Wehrmacht sein, daß es uns wieder gelungen ist, ein neues Glied, wenn auch nur als Ersatzbau für einen veralteten Kreuzer, unserer Marine zuzuführen. Der Dank dafür gebührt in allererster Linie den gelegenden Körperlichkeiten, den hier bei dieser Gelegenheit abzufaßten mir ein aufrichtiges Bedürfnis ist. Ich sage nichts Unbekanntes, wenn ich darauf hinweise, daß die Wehrmacht wie alles andere, was im öffentlichen Leben eine Bedeutung hat, in einem Kampf der Geister steht und daß dieser Kampf der Geister eben von uns durchgemacht werden muß. Aber, meine Herren, wir werden diesen Kampf mit besseren Auspizien durchkämpfen, wenn auch wir von der Wehrmacht uns bemühen, den breiten Kreisen des deutschen Volkes möglichst nahe zu treten, möglichst dem Volke zu zeigen, was wir sind: Ein Teil des Volkes. Daß wir zeigen ohne Ueberheblichkeit, ohne Leichtfertigkeit, daß eine Wehrmacht zur See für jedes Volk, das in der Welt etwas gelten will, eine unabwiesbare Notwendigkeit ist. Lesen Sie die Geschichte nach bei allen Völkern, bei der Entwicklung der Menschheitsgeschichte spielte das Meer eine ganz gewaltige Rolle, und so haben alle Völker, die bemüht waren, ihren Lebensraum zu erweitern, hinausgetrebt auf die See, und so tun wir das natürlich auch. Und wenn vor kurzem ein Wunderwerk unserer Schiffsbautechnik, die „Bremen“, auf das Meer hinausgefahren ist und die Bewunderung der Welt sich eingetragenen hat, so ist das gewiß ein ungeheurer Vorteil für unser Land und unser Volk. Wir wollen uns freuen, wir von der Marine, wenn solche Schiffe, mächtige Handelsschiffe, den Namen Deutschlands hinausragen in alle Meere, wenn sie die Völker verbinden, wenn sie den Handel fördern. Aber zu diesen Fahrzeugen größter Dimensionen gehören notwendig auch Kriegsschiffe, wie wir sie haben, von oftmals recht kleinen Dimensionen. Mit einer großen Handelsflotte ist eben geistig, moralisch und tatsächlich auch verbunden der Kriegsschiffbau und die Entwicklung einer den Verhältnissen entsprechenden Marine. Es ist kein gewaltiges Schiff, das heute vom Stapel gelassen ist, aber es kommt nicht immer auf das Ge-

waltige an und auf das Große, selbst im kleinsten Schiff, das die Marine hinausführt auf das Meer und in ferne Länder, liegt eine gar nicht abzuschätzende geistige Kraft. Es sind nicht immer die Kanonen, die hinüberwirken, es sind letzten Endes doch die geistigen Kräfte, die alles beherrschen auf dieser Welt, und so soll auch aus diesem kleinen Schiff, aus diesem kleinen Kreuzer eine geistige Kraft hinausströmen und wieder zurückströmen in unsere Heimat, in das Binnenland, die der Entwicklung des deutschen Volkes neue Auftriebe gibt. Solch ein modernes Kriegsschiff ist ein fabelhaftes Kunstwerk und wir bemühen uns von Schiff zu Schiff, die Entwicklung weiterzuführen, Neues zu bringen, neue Erfahrungen zu sammeln, so ist auch bei diesem jüngsten Rinde unserer Marine ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Viele, viele Köpfe und Hände haben mitgewirkt, um dieses Kunstwerk zu konstruieren und zu bauen. Ihnen allen, vom höchsten Schiffskonstrukteur und vom höchsten Marinemann, der die militärischen Eigenschaften entwickelt hat, bis zum letzten Arbeiter und bis zum Lehrbuben, ihnen allen soll mein herzlichster Dank gewidmet sein. Ich kann bei dieser Gelegenheit auch noch mit besonderem Dank aussprechen, daß bei gewissen schwierigen Arbeiten, wie Herr Admiral Eichel mir gemeldet hat, ein kleiner Trupp jüngerer Arbeiter mit einer fabelhaften Intelligenz und mit einem großen Eifer herangegangen ist, um diese neue Aufgabe zu lösen. So muß es sein, meine Herren, ob hoch oder niedrig gestellt, jeder muß bei einer solchen Arbeit sein ganzes Können und seinen ganzen Willen einbringen. Der Wert, die wieder ein famoseres Werk geleistet hat, gebührt mein wärmster Dank. Ich habe eben vom Kunstwerk gesprochen und von der Freude, die darin liegen soll, von den Geisteskräften, von der Technik, die fortschreitend immer Neues bringen soll und muß und wird, von der Wirkung, die herübergeht über die Meere und zurückströmt in das Binnenland nach Leipzig. Ich möchte auch noch besonders hervorheben, welche diplomatische Bedeutung ein solcher Kreuzer hat. Gerade die Reifen unserer kleinen Kreuzer, unserer Schulschiffe, haben in den letzten Jahren nach allen Berichten, die wir bekamen, nicht nur von unseren Herren, sondern auch von Vertretern des Auswärtigen Amtes, wesentlich dazu beigetragen, um die Weltstimmung, die, wie Sie alle wissen, durch den Weltkrieg gegen uns eingemommen war, wieder für uns zu gewinnen, und so sieht auch der Herr Minister des Auswärtigen in jedem solchen Schiff, das wir hinausenden, ein Mittel seiner Politik.

Schon bei der Taufrede hat der Oberbürgermeister hingewiesen auf die Bedeutung des Namens. Es ist ja auch ein alter Brauch, diese Namensgebung, und ich habe im vorigen Jahre beim Stapellauf des Kreuzers „Köln“ meine Auffassung über diese Namensgebung schon ausgesprochen. Ich möchte auch nicht wiederholen, was der Herr Oberbürgermeister schon erwähnt hat, ich möchte nur nach einer Richtung den Gedanken erweitern.

Heute ist der Jahrestag der Völkerschlacht, und es liegt nahe, die Namensgebung besonders militärisch zu begründen. Aber ich möchte das auch weiter ausgefaßt wissen, nicht militärisch, sondern vielmehr geistig. Diese alte Kulturstätte, die seit vielen Jahrhunderten in den Geisteswissenschaften Deutschlands eine hervorragende, wenn nicht die hervorragendste Rolle gespielt hat, mit der Namen verbunden sind wie Johann Sebastian Bach, wie Goethe —, eine Stadt, die mehr Bedeutung für die geistige Entwicklung auch der Zukunft hat, wie ich fest überzeugt bin, mehr als viele andere Städte gleicher Größe oder gleichen Ranges. Ich möchte gern, die diese geistige Kraft, die von Leipzig ausgeht, die ganze Besatzung des jungen Schiffes durchdringt, ob Offizier, ob Matrose, daß ein geistiges Fluidum hergestellt wird zwischen der Besatzung und der Hafenstadt. Wenn ich im vorigen Jahre beim Stapellauf der „Köln“ sagen konnte, es möchte doch das heilige Köln mal, wenn es hart auf hart ginge im Leben des Kreuzers, Tümmes und Pitter an Bord senden, so möchte ich Ihnen ans Herz legen, Herr Oberbürgermeister, schicken Sie uns den Geist der Wissenschaften, der in Leipzig seine Glanzstätte hat, und wenn Sie in das Paket den notwendigen Humor einpacken können, dann tun Sie es; denn jeder Dienst und jede Tätigkeit, die wirklich einen Erfolg haben sollen, die müssen getragen sein von einem gewissen goldenen Humor und von einem gewissen Optimismus. Schicken Sie diese Dinge gelegentlich von Leipzig an Bord Ihres Schiffes.

Nun wünschen wir dem Schiffe, dem jungen Tauffling, glückliche Fahrt zu Ruh und Frommen der deutschen Republik und des deutschen Volkes. Ich bin gewiß, daß es für die Besatzung dieses Schiffes nichts Höheres gibt als das Gelübde, alle Kräfte einzusetzen für das Vaterland.

Ich schreibe diesem die Wünsche an für die Jadedeichte, die in einer gewissen Sorge sich befinden. Aber ich habe schon den beiden Herren Oberbürgermeistern gesagt, solche Sorge gibt es nicht. Ich bin überzeugt, daß wir, die wir so eng verbunden sind mit den Jadedeichten, daß wir auch so verbunden bleiben und dazu

beitragen werden, daß die Jadedstädte einer sicheren Entwicklung entgegen gehen.

Ich verbinde hiermit die weiteren Wünsche für den Freistaat Sachsen, das schöne Ländchen, von dem ich vor kurzem erst wieder einen vorzüglichen Eindruck gewonnen habe.

Aber, meine gnädige Frau und meine Herren, wir wollen alle diese Wünsche, die wir hegen, konzentrieren und zusammenfassen auf die Patenstadt, und wir wollen dieser Patenstadt ein Blüten und Gedeihen, wie durch Jahrhunderte bisher, so weiter durch viele Jahrhunderte wünschen.

Leipzig, es lebe hoch, hoch, hoch!

Ministerpräsident Bünger erwiderte für Leipzig und Sachsen mit Worten des Dankes und einem dreifachen Hoch auf die Marine. Dr. Bünger dankte dem Reichswehrminister dafür, daß das Schiff den Namen der Stadt Leipzig erhalten habe. Das neue Schiff sei ein Sinnbild echter deutscher Kraft und echten deutschen Wissens und Könnens. Der Optimismus, von dem der Reichswehrminister gesprochen habe, sei so zu verstehen, wie auch Dr. Streßmann ihn verstanden habe, nämlich als Glaube an die deutsche Zukunft, als Glaube an den deutschen Aufstieg, an die Kraft und das Wissen des deutschen Volkes. Das sächsische Land, die sächsische Bevölkerung sei von jeher begeistert gewesen für das Meer und für seemannische Art, und er müsse mit Freuden feststellen, daß dies auch heute noch der Fall sei, denn der Strom der Söhne Sachsens zur Marine sei ein verhältnismäßig großer. Der heutige Lausack möge dazu beitragen, die innere Verbundenheit des Landes Sachsen mit der Reichsmarine zu stärken und zu heben.

Auf die vom Reichswehrminister telegraphisch nach Berlin gegebene Meldung vom glücklichen Stapellauf des Kreuzers, in der er den vorerfreulichen Eindruck des Schiffes betont, das den Erbauern auf der Marinewerft alle Ehre mache, sandte Reichspräsident v. Hindenburg folgendes Telegramm:

„Für die Meldung vom glücklich erfolgten Stapellauf dankend, wünsche ich dem neuen Kreuzer „B“, der den Namen des im heldenmütigen Kampfe bei den Fallandsinseln am 8. Dezember 1914 gefunkenen Kreuzers „Leipzig“ trägt und dabei das Gedenken an dieses tapfere Schiff und die mit ihm untergegangenen braven Kameraden lebendig erhalten wird, allezeit glückliche Fahrt. Möge die neue „Leipzig“ in treuer Pflichterfüllung der alten nachgehens.“

v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Für den Teil der Gäste, die noch in Wilhelmshaven bleiben konnten, fand der interessante Tag nun seine Fortsetzung in einer

Hafenrundfahrt

zur Besichtigung der Marineanlagen und der für die Privatwirtschaft freigegebenen Hofenteile, wo außer privaten Werftbetrieben sich die Del- und Melasse sowie Holz-Industrie angesiedelt hat, außerdem umfangreiche Fischverwertungsanlagen u. Räucherereien. Sie führte durch den Bauhafen vorbei an der „Köln“, der im Umbau befindlichen „Hannover“ und der neuen „Leipzig“. Vor dem Hafentanal steht der riesige Schwimmitran von 250 T. Tragkraft, der die Besichtigungsfahrt fertigt und die Schiffe zu legen vermag. Sind die Schiffe im äußeren Bau fertig, dann kommen sie in den Ausrüstungshafen, wo sie aus den Schiffstavernen bestückt und mit allem nötigen Zubehör bis zu Kleinigkeiten herunter versehen werden. Hier sehen wir auch das mit allerlei Pfältern bedeckte, zu Zielübungen dienende didgepanzerte Leuchtboot „Geisterschiff“ Ähringen, das innen ganz mit Kork gefüllt ist. Den Kreuzer „Amazon“, der in einigen Tagen durch die „Köln“ erlegt werden soll. Dann gehts vorbei an der alten 1870 in Betrieb gestellten Einfahrt, vorbei an der Schleuseninsel in den Verbindungshafen. Dort liegen zur Linken zwei neue Torpedoboote, zur Rechten drei Tender. Am Südwesten hinter dem Torpedobootzerstörer „Wolf“ (zur Raubtierklasse gehörig) machen wir fest und besichtigen diesen unter freundlicher Führung der Herren Offiziere. Man bewundert, soweit Laienblick das überhaupt erlaubt, die mit allem technischen Raffinement durchgeführte Steuerung und Ausrüstung, die genaue Raumausnutzung, die Sauberkeit und die gute Haltung der Mannschaften. An diese Besichtigung schloß sich dann noch unter Herrn Bürgermeister Dr. Balsanz und Herrn Stadtbaurat Jopp eine Führung durch die Seebadanlagen Wilhelmshavens, die besonders für die auswärtigen Gäste manches Neue bot, und dann ein kurzes Beisammensein in der Strandkafé. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bemerkt, daß die Zahl der Badegäste im letzten Sommer auf 15 000 gestiegen ist.

Am Abend fand noch eine geistliche Zusammenkunft im neuen Rüstinger Rathaus statt, wo Bürgermeister Dr. Kellerhof einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Jadedstädte hielt.

Oldenburg und Nachbargebiete

Jever, 19. Oktober.

* Der Tannenbergbund hatte vorgestern Abend zu einer Versammlung im „Adler“ eingeladen. Eingeleitet wurde sie von Herrn Harms-Wittmund, der den schlechten Besuch mit dem Boykott begründete, der überall gegen Ludendorff herrsche. Der Redner des Abends, Herr v. Vodungen, will nicht als Vertreter der Landvolkbewegung, sondern als Tannenbergbündler, der der Landvolkbewegung nahestehe, angesehen werden. In mehrstündigen Ausführungen mit besten rednerischen Ausdrucksmitteln erläuterte Herr v. Vodungen die Ziele Ludendorffs und des Tannenbergbundes. Um dem Redner ganz folgen zu können, muß man jedoch über das gesamte gewaltige Schrifttum der völkischen Bewegung seit ihrem Beginn völlig auf dem Laufenden sein, was man von den Zuhörern wohl im allgemeinen annehmen konnte. Mit herausgegriffenen Sätzen konnte nur Verwirrung angerichtet werden, da das Weltbild der Völkischen von den Durchschnittpersonen so weit abweicht. Redner entrollte den Kampf Ludendorffs gegen die überstaatlichen Mächte, Judentum, Freimaurerei und Jesuitismus, deren schädliches Wirken gegen unser Volkstum und unsere Rasse er ausführlich unter Bedingung von teils erschütternden Beispielen darlegte. Wir sind und werden dazu erzogen, das Weltgesehen nur von außen nach dem

sichtbaren Gesehen zu beurteilen; den Hintergründen nachzuforschen sind wir zu faul. Ganz besonders erläuterte der Redner das scheinbare Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen Richtungen, die alle nur dem einen, den untersten Organen meist gar nicht belandeten Ziele zuarbeiten, die rassistisch starken Völker in ihrer Eigenart zu zerbrechen, um sie dann als willfähige Mischlinge für die ihnen zugeordnete Arbeit zu gebrauchen. Der Redner erläuterte im einzelnen die Beherrschung bzw. Durchsetzung der evangelischen wie der katholischen Kirchen bzw. Religionen, der Regierungen aller Länder (Mussolini sei Hochgradmarer), der Parlamente und aller Parteien, der Industrie, die sämtlich, hauptsächlich immer in der Führung, einer jener überstaatlichen Mächte tätig seien. Die blutmäßig kräftigsten Völker, Rußland und Deutschland, sind ganz besonders Ziel dieser Bestrebungen, die man in Rußland durch Hinführung von Millionen Menschen zu erreichen sucht. Redner zeigte dem sehr interessierten Publikum einen Freimaurerkurz mit den geheimnisvollen Buntsymbolen vor, beschäftigte sich dann aber ganz besonders mit dem Wirken des Jesuitenordens, dessen General nach ihrer Lehre Gott gleich und unfehlbar sei. Dieser Orden sei der reichste Unternehmer, Morgan Verwalter seines unermeßlichen Besitzes, mittels dessen er sich überall jetzt auch in Norddeutschland, Pommern, Mecklenburg, den Nordseeinseln, rein evangelischen Gebieten, festsetzt. Ueber die Entstehung des Krieges, den der Kaiser sowohl wie der Zar noch in letzter Minute verhindert, über ihren Willen hinweg aber die Eingeweihten zum Ausbruch brachten, gab Redner eine genau detaillierte Schilderung des Vorgehens hinter den Kulissen. Was in Vereinen und Ausschüssen gegen die Kriegsschuldfrage in bester Absicht vorgebracht wurde, sei vorher sorgfältig von allem gereinigt, was ein Licht auf die dunkeln, aber maßgebenden Einflüsse der überstaatlichen Mächte dabei werfen könnte. Ueber die plamatische Jermütbung des Widerstandswillens, über die Vorgänge vor und bei der Revolution gab der Redner gleichfalls sehr ins Einzelne gehende Erklärungen. Nicht von unten, sondern von oben sei die gemangelt. Redner wendet sich gegen die Anwerdung des Terrors gegen Andersgesinnte. Nicht mit dem Knüttel könne man überzeugen, sondern indem man den Irrgefühlen menschlich näher tritt und sie durch die Tat und Lauterkeit des eigenen Charakters für die Wahrheit zu gewinnen sucht.

In der Diskussion mit einem Vertreter der inzwischen in größerer Zahl erschienenen Nationalsozialisten behandelte Herr v. Vodungen die in völkischen Kreisen ständig strittigen Fragen in langen Ausführungen. Von Belang ist, daß die Tannenbergbündler das Volkseigentum nicht unterschreiben, da Ludendorff es für ein Mittel der überstaatlichen Mächte hält, einen Bürgerkrieg zu entfesseln. Der Deutschland in ein sozialistisches Großpreußen und einen katholischen Südbund spalten soll.

Ludendorff und seine Gattin, geb. Dr. Mathilde v. Kennlich, erstreben ein von innen erneuertes Deutschland, d. h. raffinemäßig eng zusammengefügtes deutsches Volk und Reich, dem fremdbürtige Einflüsse nichts anzuhängen vermögen. Die Schleswig-holsteinische Landvolkbewegung, die sich unter der schwarzen Fahne mit der Sense sammle, sei von diesem Wollen befreit.

* Der Turn- und Fechtverein veranstaltete am Donnerstag im Schützenhof einen Unterhaltungsabend. Es hatten sich dazu eine ganze Reihe von Gästen, besonders aus Schulkreisen, eingefunden. Herr Oberprimar Schwarz sprach ein paar kurze Begrüßungsworte, in denen er auch Zweck und Wesen des Vereins knapp umriß. Eine aus Schülern des Mariengymnasiums zusammengeknete Hauskapelle sorgte für flotte Unterhaltungsmusik. Das eigentliche Programm des Abends wurde durch die Jubellieder von R. Maria u. Weber (gepielt von zwei Obersekundanern) eröffnet. Studentenfrohsein, Rheinweingeist und junge Liebe kamen in dem, aus alten schönen Wäandern, Rneip- und Studententiedern zusammengesetzten Singpiel „Ein Sonnenabend am Rhein“, zu Wort. Die Darsteller waren ganz bei der Sache. Wie sollten sie auch nicht angehts des schmucken Wirtstüchteleins, von dem man übrigens nicht sagen konnte, daß sie ihrem Vater, dem biedereren Wirt mit der langen Pfeife, aus dem Gesicht geschnitten war. Vorzügliches boten die Vorträgen an Barren und Red. Die vorführbare Rege bringt auch die besten körperlichen Voraussetzungen für tüchtige turnerische Leistungen mit jeder weitestente, feiner Übung eine besondere persönliche Note zu geben. — Ein fröhlicher Ball beschloß den gemütlichen Abend.

* Ein Schwindler. Vor einiger Zeit erschien bei hiesigen Geschäftsleuten, namentlich Wirten, ein fremder Biederrevisor. Er erbot sich, die Bilanz aus den Geschäftsbüchern aufzustellen. Bei einzelnen Wirten fand er auch Zuspruch. Das Resultat seiner Tätigkeit war, daß der betreffende Geschäftsmann viel zu hohe Steuern entrichtet hatte und noch erhebliche Steuern von der Steuerbehörde zurückzufordern habe, was natürlich einleuchtete. Als dann diesbezügliche Eingaben an die Steuerbehörde gemacht wurden, bemerkte man bald, daß man es hier wohl mit einem nicht echten Revisor zu tun hatte. Nachdem dann die Polizei beauftragt wurde, Umlidau zu halten, war er natürlich verschwunden. Sein Honorar war in einzelnen Fällen recht hoch berechnet.

* Gefunden ist in der Mühlenstraße ein Paket, enthaltend ein Paar neue Damenstrümpfe. Die rechtmäßige Eigentümerin wollte sich im Fundbüro melden.

* Lichtspiele. Den Film „Don Juan“ darf man wohl in erster Linie als ein Zeitbild und Sittengemälde von größter Einprägbarkeit ansprechen. Das Schicksal eines großen Liebhabers, ist mit der Geschichte des verruchten Papsigeschlechts der Borgia, insbesondere der beiden bekanntesten Gestalten, Lucrezia und Cesare Borgia, Kinder des Papstes Alexander, sinngemäß verbunden. Es entsteht so ein eindringliches Bild, gemischt von höchster Körperschönheit, die immer hohe geistige Bildung in sich schließt, und tiefter, ja monumentaler Lasterhaftigkeit und verbrecherischen Lebens, wie es dieses auf der Menschheit höchsten Höhen wandelnde Geschlecht unsterblich gemacht hat. Etwas von dem Grauen, wie es die Herzen jenes Zeitalters beherrscht haben mag, vermittelt dieser Film dem Zuschauer. Der äußere Rahmen ist wundervoll in seiner Pracht und Großartigkeit. Ebenso sind die Hauptpersonen des

Don Juan und der Lucrezia der äußeren Gestaltung nach wohlgepaßt. Wie alten Bildern entfliegen. Wirken die beiden Vetter Cesare und Donati. Den dämonischen Zauber jur-rassisch ungeborenen Geschlechter, das Volkstumsphantom, vollkommen darzustellen, kann keinem Menschen unserer Zeit mehr ganz gelingen. Mit nichts gegen die wirklich sehr guten schauspielerischen Leistungen dieses Films gesagt sein soll. Der Film zieht jeden in seinen Bann und wird seine Anziehungskraft auf keinen Zuschauer verfehlen. — Jenny Jugo's Filme stehen ihrer inneren Moral nach auf tiefer Stufe auch die Handlung ist diesmal recht künstlich zusammengestoppelt, doch ergeben sich in der „Blauen Maus“ originelle Situationen und lustige Augenblicksbilder, besonders bei der Möbelversteigerung. — Zu Anfang sind seine Manöverbilder unserer Militärs zu sehen.

* Rüstingen. Im Altersheim Konzert. Alljährlich veranstaltet das Pianohaus Johann Dreyer, Rüstingen, ein Konzert zugunsten der Weihnachtsfeier des Altersheims der Stadt Rüstingen. Diesmal, am Mittwoch, 23. Oktober, wird die eifrigste Pianistin Waltraut Bertelsen Schülerin von Johann Dreyer, mit und wird auswendig mit der verstärkten Flottenstabskapelle das G.-moll-Klaviersonate von Mendelssohn spielen. Pianist Johann Dreyer trägt am Steinway-Flügel den Totentanz von Liszt vor. Ferner bringt die verstärkte Flottenstabskapelle Werke von Mendelssohn und Verdi. Der über 100 Mann starke Cäcilien-Gesangverein singt Chöre von Sauer und Schumann. (Siehe Anzeige.)

* Jettel, 19. Oktober. Schnelles Handeln des Lokomotivführers rettet Kind vor dem Ueberfahren. Durch das schnelle Handeln des Lokomotivführers wurde ein Kind vor dem Ueberfahren gerettet. Als der Zug, der kurz vor 18 Uhr die Station Jettel in Richtung Neuburg verließ, aus einer Kurve kurz vor der Station Neuburg heraus kam, sah der Lokomotivführer in ca. 20 Mtr. Entfernung ein Kind zwischen den Schienen. Mit aller Gewalt zog er sämtliche Bremsen und öffnete den Bandkasten, so daß es ihm gelang, den Zug direkt vor dem stehenden Kinde zum halten zu bringen. Dem Beamten gebührt für seine Geistesgegenwart allgemeiner Dank. Das Kind, das zwei Jahre alt ist und dem Landwirt Gabrielsjürgens gehört, hatte sich von dem in der Nähe liegenden elterlichen Hause entfernt. Es muß daher immer wieder darauf verwiesen werden, größte Obacht auf Kinder zu walten zu lassen.

* Wefertede. Großfeuer. Donnerstag Abend gegen 20.30 Uhr brach auf dem Anwesen des Landwirts A. Kanten Feuer aus. Das Gehöft liegt etwa 4 Kilm entfernt vom Ort Wefertede an der Bahnstrecke Doholt-Wefertede. Der Brand erfaßte sehr bald die gesamte in der Scheune lagernde Ernte und zwar 60 Fuder Roggen, 20 Fuder Hafer, 30 Fuder Heu, außerdem 1500 Kg. ausgedroschenen Roggen und 30 Fuder Loh. Die freiwillige Feuerwehr von Wefertede und später auch die von Doholt eilten zur Besehung des Brandes herbei, mußten sich jedoch darauf beschränken, die noch abwartenden Feuerhäuser vor den Flammen zu retten. Die gesamte Ernte ist verbrannt. Außerdem sind 4 Schweine und ein Kalb in den Flammen untermommen. Das Wohnhaus wurde durch Einschlagen der Mauern bei den Rettungsarbeiten stark beschädigt. Die Feuerwehr hatte während der ganzen Nacht mit den Löscharbeiten zu tun und noch gefiern morgen brannten die hohen Getreideberge.

* Wilhelmshaven. Neues Schauspielhaus heute, Sonnabend, abends 8.15 Uhr, zum letzten Male das bei Publikum und Presse mit stierstem Beifall aufgenommene Lustspiel: „Die fünf Frankfurter“ von Carl Böckler. — Sonntag, 20. Oktober, abends 7.30 Uhr, zum ersten Male: „Die Czardasfürstin“, Operette in drei Akten von Emmerich Kalman in vollständiger neuer Ausstattung und Kostümen. Regie: Dir. Rob. Hellwig, Musik: Kapellmeister Hans Mayer. In den Hauptrollen: Lisa Thiring, Minnis Lensch, die Herren: Erwin Hardig, Herbert Clemens, Georg Georgi und die reizenden Girls des Neuen Schauspielhauses. „Die Czardasfürstin“ wird täglich vom 21. bis 26. Oktober, abends 8.15 Uhr, wiederholt und da die Nachfrage nach Karten sehr groß ist, ist es ratsam, sich solche vorher zu sichern an der Kasse des Neuen Schauspielhauses täglich von 10–11 und ab 5 Uhr, ferner in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie unter Anruf 1060. — Die Direktion des Neuen Schauspielhauses hat vom 31. Oktober bis 3. November täglich nachmittags 4 Uhr, Direktor Scheuers Zirkustruppe aus Stellingen verpflichtet. Zur Ausführung gelangt: „Schneewittchen und die sieben Zwerge.“ Preise von 30 Pf. bis 2 M. Erwachsene 30 bis 50 Pf. Zuschlag. — In Vorbereitung: „Liebelei“, Schauspiel von Arthur Schnitzler, und „Eisfloß von der Pfalz“, Lustspiel von Rudolf Presber und Walter Stein, mit Beriel Spanier in der Titelrolle als Gast.

Eingelandt

Alle Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Geschehene auch schriftlich bezeugen können.

Volkseigentum.

Die Verfassung gibt dem deutschen Volke das Recht, selbstbestimmend in sein Schicksal einzugreifen, und zwar durch das Volkseigentum. Wie das Wort richtig sagt, begehrt oder wünscht das Volk in einem solchen Falle etwas geändert zu haben oder etwas Neues zu schaffen. Ein Wunsch kann erfüllt werden oder auch nicht. Das heißt, das in einem Volkseigentum zum Ausdruck Gebrachte kann vom Reichstag angenommen oder verworfen werden. Ist letzteres der Fall, so kommt es zum Volkseigentum. Auch dieses Wort sagt klar und bestimmt, was es enthält: Das Volk soll entscheiden, ob die Abänderung oder Neuerung, welche im Volkseigentum nur als Wunsch zum Ausdruck kommt, stattfindet, oder besser gesagt Gesetz wird. Beim Volkseigentum ist nun notwendig, wenn das Gewünschte dem Reichstag zur Entscheidung vorgelegt werden soll, daß ein Zehntel aller Wahlberechtigten von der letzten Reichstagswahl sich in die bei den Gemeinden ausgelegten Listen eintragen läßt. Beim Volkseigentum kommt es zur Wahl und ist die einfache Mehrheit bestimmend.

Dieses vorweg; denn so mancher ist sich nicht klar, wie ein solcher Akt vor sich geht.

Vom 16. Oktober bis zum 29. Oktober, beide Tage einschließlich, läuft nun das deutsche Volkseigentum. Wir wünschen also etwas, und zwar, daß das Volkseigentum und Verschachern unseres Volkseigentums mal ein Ende findet. Kurz gesagt, das Volk will seinen jetzigen sogenannten führenden Männern die Procura entziehen.

Haben wir Veranlassung dazu? Die Antwort mag sich jeder selber geben, und sie ist wirklich nicht schwer. Wenn es gut geht und er sieht nicht die Not in der Zukunft, der hat vorläufig doch keinen Grund, eine Abänderung zu wünschen; ganz logisch. Aber ob er's so behält? Auch hier mag sich der Betreffende die Antwort selber geben. Sollte es, auf gut frontdeutsch gesagt, nicht in seinen Gehirns-falten hinein wollen, so mag er sich mal ins Vor-gelände der deutschen Not hinauswagen. Millionen Arbeitslose. Die Zahl wachsend von Jahr zu Jahr. Die überwindende Mehrheit nach ehrlieh bezahlter Arbeit lechzend. Hungernde Familien, Selbstmorde, Wirtschaftskatastrophen ohne Ende. Diejenigen aber, welche heute noch in Brot und Arbeit stehen, sie zittern vor dem Tag, wo das Schicksal der anderen auch ihr Schicksal werden kann. Und das sogenannte Unt-ernehmertum ist zum großen Teil pleite, und der verführte deutsche Arbeiter hat glücklich den Ast durch-gefagt, auf dem er saß.

Wollen wir uns ein richtiges Bild von unserer verzweifeltsten Lage machen, so müssen wir Staat- und Privatwirtschaft gegenüberstellen.

Wo würde es hin führen, wenn in einer Privat-wirtschaft dauernd die Ausgabe größer wäre als die Einnahme? Doch Schulden über Schulden, und zum Schluß allgemeines Füll-über-die-Ohren-ziehen. Eben genanntes Beispiel ist Wirklichkeit für unsern deutschen Staat. Da müssen wir uns einmal fragen, wie kommt dies und warum werden keine Männer an die Spitze gestellt, die hier mit starker Hand und reichem Wissen Einhalt gebieten?

Ganz einfach. Jeder Minister ist heute nicht dem gesamten Volke verantwortlich, sondern seiner Partei, von der er bestimmt ist. Was liegt nun näher, als daß er tut, was seiner Partei am dienlichsten ist?

Wir müssen uns nun auch fragen, welche Partei zieht ihren Nutzen aus diesen Millionen Arbeitslosen und verkrachten Geistesgen? Die Eingebir des deutschen Volkseigentums sicherlich nicht. Und warum nicht? Weil man diesen auf die Straße Gesetzten dem Sinn nach predigt: „Alle, die ein Häuschen zu Eigen haben, sind deine Feinde, sie haben mehr als du.“

Das deutsche Volkseigentum will nun, daß die Minister fortan nicht mehr von einer Partei auf den Schild gehoben werden, sondern daß sie vom Staatssoberhauptrernannt werden und damit dem gesamten Volke verantwortlich sind.

E. Martfeld, Aldernhausen.

Leben ist Kampf. Herr Dr. Schiel! Wer sich im Leben einen Platz sichern will, muß sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß er kämpfen muß. Mit Schlagworten, Kompromissgeschließen, um „nur den Frieden zu wahren“, damit ist es heute nicht getan. Lehten Endes wird man, ohne daß man es merkt, an die Wand gedrückt. Im beruflichen wie im privaten Leben sollte man sich, wenn es zu Konflikten kommt, immer erinnern, daß die beste Parade der Hieb ist. Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Ueber die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte kann ich mir ein Urteil erlauben, zumal ich Gelegenheit hatte, im Felde die Zusammenstellung zu beobachten und zuletzt auf den größeren Bahnhöfen Deutschlands das Benehmen dieser Herren. Aber, Herr Schiel, haben Sie die Kämpfer schon vergessen, die, kaum aus dem Kriege zurückgekehrt, weiter ihr Leben hingeben für das deutsche Vaterland während der Unruhen, die sich in Deutschland abspielten? Es wird Ihnen doch wohl auch der Name Schlageter bekannt sein? Sie sind jedenfalls bereit, weiter ihren Rücken zu beugen und sich von dem Gegner durch-zupfeifen zu lassen

Herr Schiel redet viel von der Klugheit. Meines Erachtens gibt es im Leben kluge Köpfe, die aber in der Praxis völlig versagen.

Und nun zum Youngplan. Drei Tatsachen: 1. Nach dem Vorfriden waren zu erstatten die Schäden der Zivilbevölkerung; nach Versailles auch der Ersatz der Pensionen und Renten der Kriegsteilnehmer; jetzt im Haag ist durch die Verknüpfung von Reparations- und Schuldfrage die Uebernahme der alliierten Staatsschulden daraus geworden. 2. Die Forderungen im Versailler Diktat betragen 105 Milliarden, im Londoner Ultimatum 132 Milliarden, im Youngplan 170 Milliarden. 3. Nach Versailles hatten wir zu frohnden bis 1950, nach dem Dawesplan bis 1961, nach Patts bis 1988.

Die Rettung Deutschlands ist zunächst keine materielle, sondern eine geistliche Frage. Nur aus der Selbstbestimmung heraus kann die Rettung kommen. Deshalb begrüße ich es, daß sich endlich erfüllt hat, was seit 5 Jahren erstrebt wird: Der Zusammenschluß aller, die die Freiheit ihres Volkes wollen, die Bildung einer völkischen Willenszentrale.

Erzieht die Jugend, Herr Schiel, und macht aus der Jugend Männer und keine Hampelmänner, damit sie nicht zum Spielball anderer Völker werde. Das bedeutet Wehrhaftigkeit! Was den anderen Nationen zufließt, das fließt auch uns zu. N.

LUX SEIFENFLOCKEN WASCHEN
BILLIGER!!
1 Esslöffel voll
reinigt 2 Paar
Strümpfe

NIEMALS LOSE NUR ECHT
LUX SEIFENFLOCKEN
LUXPAKET
SUNLICHT GES. A.G.
MANNHEIM.

Der Reichspräsident gegen den § 4 des Volksbegehrens

L. U. Berlin, 18. Oktober. Amlich wird mitgeteilt: Am Laufe des heutigen Vormittags nahm der Reichspräsident Gelegenheit, den Paragraphen 4 des Volksbegehrens, welcher Reichkanzler und Reichsminister die den Youngplan oder ähnliche Verträge abzuschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, als einen unzulässigen und persönlichen politischen Angriff zu bezeichnen, den er bedauernd und verurteilt. Der Reichspräsident ersucht den Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben.

Eine Erklärung der Deutschnationalen Pressestelle.

L. U. Berlin, 18. Oktober. Die Deutschnationale Pressestelle teilt mit:

„Zu der amtlichen Veröffentlichung über die Äußerung des Herrn Reichspräsidenten zum § 4 des Deutschen Volksbegehrens wird der Deutschnationale Pressestelle von zuständiger Seite erklärt: Der Reichskanzler hat den Herrn Reichspräsidenten über Inhalt, Bedeutung und Wirkung des Paragraphen 4 offensichtlich falsch unterrichtet.

1. Der § 4 bezieht sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft;
2. der § 4 soll für künftige Fälle verhindern, daß Reichskanzler und Minister Verträge mit dem Ausland zeichnen, die auf der Kriegsschuldfrage beruhen;
3. der § 4 will vor allem verhindern, daß Bevollmächtigte des Reiches künftighin durch Paraphierung von Verträgen der Entscheidung des Reichstages vorgehen, wie das in Locarno trotz telegraphischen Einspruchs des Kabinetts geschehen ist;
4. der § 4 stellt nicht Minister unter Strafe, die die bisherigen Verträge abgeschlossen haben;
5. dieser Inhalt des § 4 ist in der Öffentlichkeit wiederholt in dieser Form einseitig klargelegt, insbesondere ist sofort nach dem Aufruf der Reichsregierung die willkürliche Auslegung des § 4 durch die Regierung zurückgewiesen worden.

Berliner Pressstimmen zur Stellungnahme Hindenburgs zum § 4.

L. U. Berlin, 18. Oktober. Da die amtliche Verlautbarung über die Stellungnahme Hindenburgs zum § 4 des Volksbegehrens erst kurz vor Redaktionsschluß bekannt wurde, hat sich erst ein Teil der Berliner Presse redaktionell zu der Angelegenheit geäußert. Unter der Überschrift „Hindenburg falsch unterrichtet“ schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“, daß ja wohl nicht daran gezweifelt werden könne, daß die amtliche Mitteilung vom Reichspräsidenten gebilligt worden sei. Mit Bedauern und wachsendem Befremden müsse man feststellen, daß der Reichspräsident abermals falsch unterrichtet worden sei. So wenig wie das ganze Freiheitsgesetz, habe dessen Paragraph 4 rückwirkende Kraft. Er richte sich allein auf die Zukunft und bedrohe diejenigen mit harter Strafe, die gegen das Gesetz verstoßen wollten, wenn es geltendes Reichsrecht geworden sei. Der Reichspräsident sei kein Jurist und alles Juristische liege seinem Wesen weit entfernt. Anscheinend deshalb sei es gelungen, ihm eine fünffache, den Sinn des Freiheitsgesetzes umkehrende Auslegung als richtig darzustellen. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, hier werde wieder Mißbrauch getrieben mit Äußerungen, die in einem politischen Gespräch mit dem

Reichskanzler gefallen seien. Der „Börse-Kurier“ führt u. a. aus: diese Kundgebung des Reichspräsidenten entspreche ganz dem ritterlichen Empfinden Hindenburgs, der nicht den Eindruck aufkommen lassen wollte, seine Neutralitätserklärung im Kampf um das Volksbegehren zeige ihn gleichgültig gegenüber dem Versuch, die Männer, die im Haag nach bestem Gewissen für eine erträglichere Existenz des deutschen Volkes gekämpft hätten, mit dem Mafel des Landesverrats zu behaften. Im Zusammenhang mit dem Brief des Reichspräsidenten vom Donnerstag an den Reichskanzler schreibt die „Börsen-Ztg.“, der Reichsausschuß für das Volksbegehren habe sich trotzdem den Ansinnen gegeben, als habe die Reichsregierung die Kundgebung Hindenburgs mißdeutet. Reichsregierung und preussische Regierung befänden sich auf einer Linie mit dem höchsten Repräsentanten des Deutschen Reiches, wenn wir die Auffassung verträten, daß jene Beamte, die einen persönlichen Angriff gegen ihre höchsten Vorgesetzten mitmachten, einen Verstoß gegen ihre besonderen Pflichten gegenüber dem Staate begingen. Das „Berliner Tageblatt“ sagt Hindenburg habe mit dieser Erklärung einen deutlichen Trennungsstrich zwischen sich und den Demagogen des Volksbegehrens gezogen.

Das neue Republikchutzgesetz vom Reichskabinet verabschiedet.

L. U. Berlin, 19. Oktober. Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinet verabschiedete in seiner heutigen, unter dem Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Sitzung den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Republik, der unverzüglich dem Reichsrat zugeleitet wird.

Spernung der Postkonten von Stahlhelmführern?

L. U. Berlin, 19. Oktober. In Rheinland-Westfalen sind, wie die „D. N. Z.“ erfährt, die Postkonten der als Stahlhelmführer bekannten Persönlichkeiten gesperrt worden. Die „D. N. Z.“ erfährt weiter aus zuverlässiger Quelle, daß auch in anderen Provinzen Postkonten der leitenden Männer des Stahlhelms durch die Post festgesetzt worden seien. Diese Mitteilungen seien geeignet, das Dementi der Regierung, daß sie nicht beabsichtige, auch andere Landesverbände des Stahlhelms zu verbieten, in höchst eigenartigem Lichte erscheinen zu lassen. Das Blatt bemerkt dazu: Hier liege ein Symptom für Kopflosigkeit und politische Frivolität der verantwortlichen Stellen vor, das mit aller Schärfe gebrandmarkt werden müsse. Die bürgerlichen Parteien der Regierungskoalition, und zwar alle, kämen in eine Lage, die gänzlich unmöglich sei.

„Graf Reppelin“ besucht die Weltausstellung in Barcelona

L. U. Friedrichshafen, 19. Oktober. Wie der Sonderberichterstatter der Tel.-Union erfährt, wird „Graf Reppelin“ am kommenden Dienstag oder Mittwoch eine Spanienreise unternehmen und dabei die Weltausstellung in Barcelona besuchen. Man rechnet mit einer Gesamtdauer der Fahrt von 36 bis 40 Stunden.

Präsident Hoover

gegen die Hahnschrift an der Bibliothek in Löwen. L. U. New York, 19. Oktober. Präsident Hoover verurteilte in einer Pressebesprechung mit aller Schärfe die Hahnschrift Warrens an der Bibliothek in

Löwen: „Zerfört durch deutsche Wut.“ Der Präsident erklärte wörtlich: „Ich und alle, die mit mir zusammen mit der amerikanischen Gabe für die Löwener Bibliothek verbunden sind, wünschen ausdrücklich jedes Einverständnis mit der Handlung Warrens abzulehnen, die in der verletzenden Hahnschrift an der Bibliothek besteht.“ Hoover unterstrich dabei, daß fast das gesamte Geld für die Löwener Bibliothek von Amerika aufgebracht worden sei und 70 v. H. davon durch den Ausschuß, an dessen Spitze er selbst stehe. Der Leiter der Bibliothek hätte vor drei Jahren mit seiner, Hoovers, ausdrücklicher Genehmigung die Deutschland verletzende Hahnschrift abgelehnt.

Italien

gegen die englisch-amerikanische Front in der Seeabrüstungsfrage.

L. U. London, 19. Oktober. Wie aus Rom berichtet wird, hat die italienische Regierung bei der französischen Regierung diplomatische Schritte unternommen, um eine italienisch-französische Verständigung in der Seeabrüstungsfrage vor Beginn der Flottenkonferenz in London herbeizuführen. Die italienische Regierung scheint hiernach den Wunsch zu haben, sich hinter dem Rücken der Engländer und Amerikaner mit Frankreich in der Flottenfrage in Übereinstimmung zu setzen, um auf der Seeabrüstungskonferenz in London der englisch-amerikanischen eine italienisch-französische Front entgegenzustellen.

Auch die Türkei filmt.

Die Hauptdarsteller des ersten türkischen Films „Der Kurier von Angora“.



Auch die Türkei will sich in die filmproduzierenden Länder einreihen. Der erste Film, gedreht und gespielt von Türken, ist soeben fertiggestellt worden. Er behandelt eine tragische Episode aus dem Leben Mustapha Kemal Paschas, die der Direktor des Stadttheaters von Istanbul, Cingrul Mufsin, für den Film bearbeitete.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Da sich die Wetterlage über dem Bodensee seit Freitag wesentlich gebessert hat und der dicke Bodennebel abgezogen ist, wird das Großflugzeug „Do. X.“ heute vormittag 11 Uhr zu seiner geplanten Rekordfahrt aufsteigen.

Die Mecklenburg-Schweriner Regierung erklärte auf eine Anfrage der Nationalsozialisten im Landtag, daß sie keinerlei Maßnahmen gegen Beamte oder Staatsangestellte wegen ihrer Einzeichnung in die Listen des Volksbegehrens ergreifen werde.

Die sozialdemokratischen Blätter kündigen dem österreichischen Verfassungsentwurf schärfste Opposition an.

In Wuhan am Jangtse haben chinesische Regierungstruppen am Freitag gemeutert.

In Haifa wurden drei Araber wegen Ermordung eines Juden zum Tode verurteilt. Von arabischer Seite ist Berufung dagegen eingelegt.

Am die Schachweltmeisterchaft

Die 15. Partie remis.

L. U. Berlin, 19. Oktober. Die am Freitag fortgesetzte 15. Partie um die Schachweltmeisterchaft fand ein schnelles Ende, denn nach fünf weiteren Zügen wurde die Partie wegen Taktwiederholung remis gegeben, fand also beim 45. Zuge ihr Ende. Der Stand ist danach: Alschin sechs Gewinnpartien, Bogosjubow vier Gewinnpartien bei fünf Remis.

Briefkasten

□ I. A. Die Erstbegleiter des Ozeans von Ost nach West: Das erste Segelschiff, die „Santa Maria des Kolumbus“ (1492) brauchte 70 Tage zur Ueberfahrt. Der erste Dampfer, die „Savannah“ (1819), brauchte 25 Tage. Das erste Luftschiff, ein englischer Zeppelin „Z. 34“, kreuzte (1919) in 4 Tagen 12 Stunden den Atlantik. Das erste Flugzeug, die deutsche „Bremen“, überwand den Ozean in 36 Stunden 35 Minuten.

Geschäftliches

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegt eine Beilage der Fa. Franz Fretzsch, Jever, bei, worauf wir unsere Leser empfehlend hinweisen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange, für den Inzeratenteil G. Redelss, beide in Jever. Druck u. Verlag G. E. Meißner & Söhne, Jever.

Empfehle meine Prämien-Strafbücher zum Decken. (12164) Friedrichs, Schoof.

Auf sofort oder zum 1. November jüngerer Knecht gesucht. B. Lauts, Rüstingen I, (Heffens).

Gesucht auf sofort ein Kleinknecht. S. Wolken, Wöns bei Jever.

Suche für meine Tochter (17 J. alt) (11087) Stellung im Haushalt und Laden. Etwas Taschengeld erbeten. Aug. Ubers, Gastwirt, Wangerooze.

Gesucht auf sofort ein Mädchen von 14 bis 15 Jahren. Frau Harms, Gartenbaubetrieb, Sillenstede.

Landwirtschaftliche Schüler inden freundliche Aufnahme bei S. W. Heiken, „Hohe Luft“.

Neue frisch eingetroffen: Weintrauben, Bananen, Tomaten, Rot-, Weiß-, Wirsing u. Blumenkohl. Feinste Kochbienen 10 Pfund 1 Mk. (12159) D. S. Hinrichs, Schortens

Komme am Dienstag mit (12181)

Rotkohl auf den Markt. Vöhring, Neu-St.-Jooftergroden

la Kuh-Enter- Ketten. Ringe, Knebel, Wirbel, Kniegelder, Krampfen usw. in größeren Mengen eingetroffen (11850) Sehr billige Preise. Adolf Verlen, Jever

Viele Bücher kannst Du sehen (12156) In Jakob Verents' Fenster stehen

Für den Winterbedarf: la Speisewurzeln, Kohlrabi, Rotbeeten, Selleri, Porre, Kürbis, Steckrüben empfohlen (12167) Gärtner A. Schneider

Auto-Vermietung km v. 20 Pfg. an (12155) Telefon 335. Eden. Obstaum-Carbolinum empfohlen Friedr. Schmidt, Jever, Mühlenstr. 7.

Blüh. Chrysanthemen in Töpfen und zum Schnitt empfohlen (12168) Gärtner Aug. Schneider

Sturmlaternen Handlaternen (12137) Fahrradlaternen, elektr. Taschenlampen, Batterien, Karbid. L. S. Hinrichs, Schortens

Haben Sie? Gicht, Rheuma? Rheumatismus. Ohne Kosten für Sie, nur aus Dankbarkeit, teile ich Ihnen mit, wodurch ich von diesem langjährigen qualvollen Leiden geheilt wurde. Max Korte, Hannover 38, Hünibstr. 13 II

la Emder Weißkohl 30tner nur 2,40 RM. Lieferung frei Haus. A. Wolken, Bahnhofstr. 19.

Autovermietung Telefon 530. Tag und Nacht 300. Kilometer 25 Pfg. Ahlers, am Bahnhof

Damit man alles wissen kann, Schaff man sich einen Brochhaus an! (12155) Buchhandlung Verents, Sophienstr., Fernnr. 533.

Kraut-, Kümmel- u. weißen Käse sowie halb- und vollfetten Kämer und Cäpser usw. in großer Auswahl empf. Friedr. Siefen

Raupenleim 250-, 500- und 1000-gr. Dosen (11924) Raupenleimpapier in Qualität „Sicht“. Zu haben in der Kreuz-Drogerie

Fressen Ihre Schweine schlecht? Kommen sie nicht voran durch Husten, Ausschlag, Knochensteifheit, Sauerhülle! Erfolg garantiert in 5 bis 8 Tagen. Zu haben: Apotheke Nordseebad Hooftel, Kreuz-Drogerie Carl Breithaupt in Jever. (10716)

Meine bekannten guten Hemdentücher ohne Füllappretur, waren noch nie so billig wie jetzt. In 10-Mtr.-Stücken per Meter 48, 52, 68, 75 Pfennig. A. Mendelsohn

Eucalyptus-Bonbon 1/4 Pfd. 25 Pfg. echte Brustcaramellen gefüllte Maizbonbon 1/4 Pfd. 25 Pfg. Honig-Bonbons gef., 1/4 Pfd. 25 Pfg. J. Borchard

Reit-, Jagd-, Sport- und lange Stiefel Arbeitsstiefel sowie Stiefelholzfäßen zum Schönen kaufen Sie am besten im (10900) Neander Gahngeschäft bei Julius Hinrichs

Echt Linden-Samt-Cord-Reste alle Farben feine Rippe 3 Mtr. breite Rippe 2,50 A. Mendelsohn

Autovermietung Rael Hofer, Jever Telefon 470 (8281)

In Jedes deutsche Haus Die Bibel u. der Brockhaus Buchhandlung Verents. Auf der Strecke Norden-Wilhelmshaven (12188) Auto-Erfahrenen verloren Finder bitte Benachrichtigung an Devo-Nährmittelabrik Wilhelmshaven, Katernstr. 7

Düngerfarren alle Größen in bester trockener Verarbeitung. M. Klottke am Markt

ff. naturreiner deutscher Bienehonig Heidehonig - fast ausgelassen - 9 Pfd. netto zu 13 RM. 5 Pfd. netto zu 7,90 RM. frei Haus, Nachnahme. Garantie Zurücknahme! F. Auley, Westertede 15

Starke Anabenschultstiefel 27-30=6,75 31-35=7,50 (11921) bei Hermann Redenius

Sommerproffen auch in d. hartnäckigsten Fällen, werden in einig. Tagen unter Garantie d. das echte ungeschädliche Teintveränderungsm. „Venus“ Stärke Beseitigt. Keine Schult. Nr. 275 Mtr. Nur zu haben bei: C. Breithaupt, Kreuz-Drogerie und Filiale.

Sengwarden Am Mittwoch, dem 23. Okt., abends 8 Uhr, spricht in Helmerichs Gasthof Herr Prof. Straube-Jever über das Volksbegehren. Alle Männer und Frauen sind herzlich eingeladen.

Ist das teuer? ??? Prima rindled. Ackerführer mit geschlossener Lasche 11.75 mit einfacher Lasche 9.50

J. S. Bein, Jever Das Haus der guten Qualitäten

Oldenburger Landesheater Sonntag, 20. Okt., 4 bis 5.45 Uhr: „Reporter“, 7.15 bis 10.15 Uhr: „Evelynne“.

Maschinenoeel für Nähmaschinen und Fahrräder 1 Pfund 72 Pfg. J. S. Cassens

Mädchen Die beste und reichhaltigste Stellenauswahl durch ein Inserat im „Kleinen Jeverer“ bei „Gartenlaube“ Anzeigennahme: „Jeverischer Wochenblatt“



Drei Punkte sind wichtig
 Die Qualität des Stoffes
 Die Qualität der Verarbeitung
 Der tadellose Sitz
und der Geschmack
 Jeder Mantel ein Gedicht
 Jedes Kleid begehrenswert
 Jeder Hut geschmackvoll

Täglicher Eingang von Neuheiten, wie meine Fenster beweisen.

Lassen Sie sich
die Schlager dieser Saison
 unverbindlich vorführen, auch Sie werden bald überzeugt sein, daß meine Leistungen den Rahmen der Großstadt nicht nur erreichen, sondern oft noch überbieten

A. Mendelsohn

Orphens' Gengwarden
 Dienstag, den 22. Oktbr.
Zusammenkunft
 Aufnahme neuer Mitglieder.
 12133] Der Vorstand

Gem. Chor
Tettens
 Mittwoch, den 23. d. M.,
Generalversammlung
 u. Beginnen der regelmäßigen
Übungsabende
 Neue Mitglieder willkommen.
 12163] Der Vorstand

O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!

In der Zeit von Montag, 21., bis Freitag, 25. Oktober d. J.
 finden in der Baptistenkapelle Jever, Elisabethufer 1

Evangelisations- Versammlungen

statt.

Hierzu wird jedermann hiermit herzlich eingeladen

HERREN-ANZÜGE

aus eigener Anfertigung
 in neuer großer Auswahl

J. H. PEIN, JEVER

Das Haus der guten Qualitäten

Stubenöfen und Kochöfen

Große Auswahl, billigste Preise.

C. F. ONKEN :: JEVER

Inh. E. Brader.



Bezet

Ab Anfang Oktober versende freibleibend 1a Wintertafeläpfel

in stabilen Holzkisten sauber verpackt 50 Pfd. netto Inhalt per Bahnmaßnahme. Der Preis beträgt: Sorte I pro Kiste 11 RM. Sorte II pro Kiste 8 RM. Zum Versand gelangen folgende Sorten: Schöner von Boskoop, Goldparmänen, Råmbour, Renetten bei Sorte II gute Wirtschaftsäpfel. Zahlreiche Nachbestellungen und Dankschreiben geben Zeugnis von meinem reellen Versand. (12141)

Max Oehmigen, Obstversandhaus, Staudig i. Sa.

Parkhaus Wilhelmshaven

Mittwoch, 23. Oktober 1929, abends 8 Uhr

KONZERT

zugunsten des Altersheims Rüstringen veranstaltet vom Pianohaushaus Johann Dreyer, Rüstringen

Ausführende:

1. Die elfjährige Pianistin Waltraut Bertelsen (Schülerin von Johann Dreyer)
 Klavierkonzert mit Orchesterbegl. v. Mendelssohn
2. Pianist Johann Dreyer
 Tolozan für Klavier mit Orchesterbegleitung von Liszt
3. Das verstärkte Orchester der Flottenstabkapelle
 Dirigent: Obermusikmeister Bartholomäus
4. Cäcilienangereiner Wilhelmshaven
 Steinway & Sons Konzertflügel aus dem Pianohaushaus Johann Dreyer

Döfen

Die neuen „Schreiber“-Leuchtöfen arbeiten billiger und sind gesünder als Zentralheizungen

„Schreiber“-Leuchtöfen sind bei mir in Betrieb zu sehen

Adolf Gerken, Jever

Inserieren bringt Gewinn

Bedeutende Fleischwarenfabrik

— Spezialität Würstchen und Schinken in Dosen —
 sucht zum Besuch vom Hotels, Gastwirtschaften, Feinkostgeschäften usw.

gut eingeführten Vertreter

für die Kreise Wittmund, Jever
 Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lichtbild erbeten unter R. B. U. 4501 über

Rudolf Mosse, Bielefeld

Motorrad-Gelegenheitskäufe

1 B. M. W., 500 ccm, fabrikaner, 1 Imperia, 500 ccm, fast neu, 1 Victoria, 350ccm, wenig gefahren. Diese Maschinen sind mit elektrischer Ausstatt. versehen. Ferner billige gebrauchte Maschinen. (12136)
 Gleichzeitig bringe ich meine besterichtete Fachwerkstätte und mein gut sortiertes Motorrad-Ersatzteilager in empfehlende Erinnerung. Kulante fachmännische Bedienung, Zahlungserleichterung.

Edmund Trautmann,

Kraftfahrzeuge u. Zubehör, W'haven, Parkstr. 29-31, Tel. 1265

Cormick-

Düngerstreuer

die beste auf dem Markt
 lieferbar ab Lager. Preise glänzend.

Hero Jansen, Jever.

Sernforterweg 371.

Kloostschiefer- und Bohelerverband

„Jeverland“

Am Sonntag, dem 27. Oktober 1929, wird der

Bohel-Pokal

in Sanderahm ausgeschrieben. Gleichzeitig veranstaltet der Bohelverein Sanderahm ein

Öffentliches Preiswettbewerb

in Boheln und Kloostschiefen um wertvolle Preise.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand des Kloostschiefer- und Bohelverbandes „Jeverland“.

Der Bohelverein Sanderahm.

Husmanns Tee schmeckt am besten

Schloßstraße 4

Telephon 233

Konzerthaus-Lichtspiele

Sonntag 3 Vorstellungen: 3-4,45 Uhr: Tom Mix in „Arizona“ 5 Akte, dazu 2 Lustspiele. 5-6,45 Uhr: „Don Juan“ 9 Akte und Naturfilm. 8-11 Uhr: Naturfilm, „Blauer Maus“, „Don Juan“.

Accum.

Sonntag, **Großer Ball.**
 den 20. Oktbr.: Es ladet freundlichst ein **Bernh. Eggers.**

Erheblich billiger

als in der Großstadt kaufen
 Sie bei uns genau dieselben

Mäntel und Kleider

in größter Auswahl.

Bruns & Remmers, Jever

Orthopädische

Stiefel und Schuhe

müssen alle Eigenheiten des Fußes aufweisen, und können somit nur von Spezialisten angefertigt werden, die den Fuß in Augenschein genommen.

B. Harms & Sohn,

Orthopädische Schuhmachermeister.

Jever, Frau. Marienstr. — Fernruf 283.

278 Auto-Anruf 278

Kilometer 25 Pfg.
Heinrich Ahlers.

Oefen • Herde

Größtes Lager. Billigste Preise.

Adolf Gerken, Jever

Wallheimer

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHENKLEIDUNG
 WILHELMSHAVEN GÖKERSTR. 30



Der Wandel der Mode
 wird Ihnen am besten klar, wenn Sie unsere große Auswahl Kleider und Mäntel besichtigen. Unsere hervorragenden Beziehungen zu den modeschaffenden Plätzen haben es uns erlaubt rechtzeitig die großen Veränderungen der Mode zu erkennen und auch in richtigen Verkaufspreislagen Kleider und Mäntel nach der allerletzten Moderichtung zu bringen.

★

Achtung! Sonntag zum Gölzendorf.

Fußball-Pokal-Spiele

Anfang 10 Uhr, Endspiele 2 Uhr.
 4 Uhr nachmittags:

Großer Sport-Ball.

Damen-Regenschirme
 in schwarz 7,75, 5,90, 4,50, 3,95
 in farbig 11,75, 9,50, 7,75, 6,90

Herren-Regenschirme 9,75, 8,50, 7,75

J. H. Pein, Jever,

Das Haus der guten Qualitäten.

Statt Karten.
 Die Verlobung ihrer Tochter Käthe mit dem Landwirt Herrn Sibo Becker geben hiermit bekannt
Gerh. Harken und Frau.
 Uthausen, Oktober 1929.

Käthe Harken
Sibo Becker
 Uthausen. Verlobte Süderhausen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

H. Rübensch und Frau geb. Tjardes, Hatterjum.
 Sohn. — Rudolf Gahlbrod und Frau Martha geb. Eggers, Emden, Sohn. — Christian Janßen und Frau Lydia geb. Siebert, Emden, Tochter. — Martin Moris und Frau geb. Weder, Burchardfeld-Strich, Sohn.

Verlobt:

Elfe Vogelgang und Gustav Janßen, Senftenberg i. L. a. St. Wüppel, Barel.

Bermählt:

Georg Jürgensen und Frau Anna geb. von Häffen, Jaderberg. — Emil Dirks und Frau Frieda geb. Hierlob, Jemel.

Gestorben:

Friederike Schoppe geb. Westphal, Strüdhäusen, 78 Jahre. — Harm Janßen, Webershausen, 71 Jahre. — Jnb. Gustav Robert, Wilhelmshaven, 77 Jahre. — Altveteran Ludwig Quast, Rüstringen, 89 Jahre. — Luise Sagemüller, Rüstringen, 18 Jahre. — Hans Schlag, Wilhelmshaven, 21 Jahre. — Elisabeth Henke, Wilhelmshaven, 28 Jahre. — Werftind. Fokke Simmering, Rüstringen, 76 Jahre. — Johanne Brunken, Nordenham, 33 Jahre.

Die großen Ereignisse des Dortmunder Reitturniers.

Abgesehen von den großen Schaumummern, Zapfenstreich zu Pferde und Fahrquadrigle der deutschen Warmblutjuchter, hat jeder einzelne Tag des Turniers innerhalb des großen von 3.30 Uhr nachmittags bis abends 10 Uhr währenden Programms ein Ereignis von besonderer Bedeutung, das dem Tage erhöhten Wert verleiht. Am 19. Oktober sind es die vielen guten jungen Reitpferde hoher Klasse, die zum erstenmal an die Öffentlichkeit gelangen. Hier zeigen die Ställe dasjenige Material, das sie nach sorgfältiger Auswahl neu eingestellt haben. Gerade diesmal sollen sich viele hochklassige Pferde in den Reutingsklassen der Materialprüfungen befinden. Der 20. Oktober bringt das Hochspringen, in dem Herr Koerfer versuchen wird, den von ihm aufgestellten deutschen Rekord zu drücken. Am 21. Oktober sieht man in der Dressurprüfung Nr. 15 ein Reitenaufgebot von Pferden. Die Beteiligung wird einen Rekord darstellen, denn es wollen über 60 Pferde konkurrieren. Außerdem kommen in drei Kategorien von Eignungsprüfungen diejenigen Pferde heraus, die zum erstenmal in derartigen Konkurrenzen im Wettbewerb treten. Für Liebhaber versprechender junger Reitpferde eine besonders anziehende Konkurrenz. Der 22. Oktober bringt mit dem Gruppenspringen zu zweien eine der beliebtesten Prüfungen im Turniersport; außerdem findet die Parade der Geschäftsgepanne statt, und im zweiten Teil des Programms am Abend stehen sechs Jagdprüfungen, die von Damen zu bestreiten sind. Dem 23. Oktober ist ganz großer Sport vorbehalten. Mit der Paarklasse, in der die Ställe je zwei Pferde zu stellen haben, wird eine der Glanznummern des Turniers geboten. In der Dressurprüfung der schweren Klasse findet sich die Elite unserer Dressurpferde zusammen. Der Springport bietet an diesem Tage mit dem Springen der schweren Klasse Nr. 37 einen großen Kampf unserer allerbesten Pferde. Es wird so lange über erhöhte Hindernisse gestochen, bis der Sieger feststeht. Das Programm des 24. Oktober bringt eine außerordentliche Fülle. Das Beste vom Besten erscheint. Die Siegerklassen der Materialprüfungen werden ausgetragen. Es erscheinen die Landems. Im Großen Züchterpreis trifft sich hervorragendes Material, das sich noch im Besitz seiner Züchter befindet. Die Damen präsentieren ihre Pferde in mehreren Eignungsprüfungen. Die Springkonkurrenzen dieses Tages sind den ländlichen Reitern vorbehalten. Entsprechend den Wünschen der Turnierleitung, daß jeder Tag der Veranstaltung etwas Neues und Besonderes bieten muß, wurden die Tage vom 25. und 26. Oktober ausgestellt. Die ländlichen Reiter werden erscheinen und eine ganze Reihe von Prüfungen bestreiten. Im Mittelpunkt beider Tage steht der große Aufmarsch der ländlichen Reitervereine; ferner das Vorfahren der Gespanne der Dauerzueignungsprüfung, die nach langem Wege durch halb Deutschland mit ihren schweren Lasten in der Westfalenhalle eingetroffen sind. Die zweiten Teile des Programms sind mit wichtigen Jagdprüfungen ausgefüllt. Der letzte Tag des Turniers, der 27. Oktober, faßt noch einmal das Beste zusammen und gruppiert es in einer Reihe erlebener Konkurrenzen, gewissermaßen als Höhepunkt des ganzen Programms. Das Erscheinen der Vertreter ländlicher Reit- und Fahrvereine beim großen Dortmunder Oktoberturnier in der Westfalenhalle findet dieses Jahr besonderes Interesse, da 13 Reitergruppen aus den verschiedensten Teilen Deutschlands erscheinen werden. Es

handelt sich in erster Linie bei dem Treffen der ländlichen Reiter um den Kampf für das „Deutsche Reiter- und Fahrer-Abzeichen“. Diese Auszeichnung wird nur solchen Reitern verliehen, die mit besonders guten Noten eine Erprobung bestehen, welche sich aus einem Geländerritt, einer Dressurprüfung, einem Jagdspringen in der Halle, einer Fahrerprüfung, einem 100-Meter-Lauf und einem Hochsprung zusammensetzt. Man hat also zur Erleichterung und gymnastischen Ausbildung der Landjugend auch zwei athletische Wettbewerbe in den Kampf um das Deutsche Reiter- und Fahrer-Abzeichen einbezogen. Der Geländerritt mit recht erheblichen Anforderungen geht am Freitag (25. Okt.) von 9 Uhr vormittags ab auf dem Gelände und dem Nebengelände der Dortmunder Rennbahn vor sich. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß man unter den Pferden der Reitervereine ausgewähltes Material aller deutschen Warmblutjuchter sehen wird, daß also eine kleine Ausstellung von leistungsfähigen Reitpferden der deutschen Zuchtgebiete zu Stande kommen wird.

Arbeitsstagnation

des Reichverbandes Deutscher Hausfrauenvereine. Am 8. und 9. Oktober fand in Berlin im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats die diesjährige Arbeitsstagnation des Reichverbandes Deutscher Hausfrauenvereine e. V. statt, zu der die Führerinnen der Ortsgruppen aus allen Teilen des Reichs zahlreich erschienen waren. Frau Maria Jucker-Machen, die die Tagung leitete, konnte außerdem Vertreter befreundeter Organisationen und Behörden begrüßen. Am 1. Tag standen im Mittelpunkt der Vorträge und der

Ausprache Fragen der hauswirtschaftlichen Berufsberatung, Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Probleme, die mit der allgemeinen Umgestaltung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Hauswirtschaft vor neue und dringende Aufgaben gestellt haben und deren Lösung in besonderer Maße die Mitarbeit der Hausfrauen und die Vertretung ihrer Berufsorganisationen in den Arbeitsämtern und sonstigen Organen der Reichsanstalt erfordert. Herr Dr. Liebenberg und Frau Clara Meinel-Berlin verstanden es, diese schwierigen Fragen in klarer und fesselnder Weise zu behandeln. Herr Dr. Liebenberg, Direktor des Landesberufsamtes Berlin, zeigte vor allem Wege, der weiblichen Jugend in erhöhtem Maße hauswirtschaftliche Ausbildungsmöglichkeiten zu vermitteln und setzte sich hier für die häusliche Lehre ein. Seine Forderung, nach einem Vorlehrejahr für alle Schulentlassenen, das ein Jahr der Sammlung und besinnlichen Entscheidung für die Berufswahl sein soll, trifft sich mit der Forderung der RDH., das erste Berufsschuljahr für die Mädchen als ein hauswirtschaftliches Volljahr zu gestalten. Frau Clara Meinel, Vorstandsmitglied der Reichsanstalt f. A. u. B., brachte in ihrer lebendigen Art allen Teilnehmerinnen den Aufbau und die Aufgaben der Reichsanstalt nahe, in deren Organen die Frauen heute noch nicht in dem Maße vertreten sind, wie es ihrem Anteil am Berufsleben entspricht. Hier ist für verantwortungsbewußte Frauen noch wichtige Arbeit zu leisten. Für die vielumstrittene Frage der Arbeitslosenversicherung für die Hauswirtschaft, die in der Aussprache besonders lebhaft erörtert wurde, konnte Frau Meinel zahlreich Unterlagen bringen, die zeigten, daß die Verhältnisse in der Hauswirtschaft nicht anders liegen wie in vielen anderen weiblichen Berufsgruppen.

In der Nachmittags Sitzung sprach Frau Hildegard Margis, Vorstandsmitglied des RDH., über ihre Eindrücke von einer kürzlichen Amerikareise, auf der sie ihr Interesse vor allem amerikanischer Haushaltsführung und Heimgestaltung zugewandt hatte. In kluger und fesselnder Weise begründete sie ihre dabei gewonnene Einsicht und Ueberzeugung, daß die deutsche Hauswirtschaftslehre in keiner Weise hinter der amerikanischen zurücksteht, daß selbst das Vorurteil von der Ueberlegenheit der amerikanischen Haushaltsgeräte über die deutschen sich ihr nicht bestätigt hat. Der Vortrag wurde durch eine große Zahl von Lichtbildern wirkungsvoll unterstützt und ergänzt. — Der folgende Tag brachte unter Leitung von Frau Forchheimer, Frankfurt a. M., eine anregende Aussprache der Vereinsvorsitzenden über interne Fragen der Vereinsarbeiten, die von Jahr zu Jahr an Umfang und Tiefe zunehmen, damit immer vielseitiger und verantwortungsvoller werden. Hauswirtschaftliche Ausstellungen, hauswirtschaftliche Beratungsstellen, hauswirtschaftliche Ausbildungsfragen sind Themen, die besonderes Interesse fanden.

Den Abschluß der Tagung bildete die Hauptversammlung der Leipziger Versuchsstelle des RDH. im Stadtverordnetenversammlungssaal des Leipziger Rathauses, der die Fülle der Vertreter von Behörden, Mitarbeitern und Vereinsvorsitzenden des RDH. faum faßte. Von der Vorsitzenden der Versuchsstelle Frau Stufsch geleitet, gab die Veranstaltung mit ihren Arbeitsberichten über Zahl und Verlauf der Prüfungen von Maschinen und Geräten für den Haushalt, über die Art der in Angriff genommenen größeren hauswirtschaftswissenschaftlichen Untersuchungen, mit einem Vortrag des wissenschaftlichen Oberleiters Professor Dr. Schiller, mit eingehenden Führungen durch die Räume der Versuchsstelle und die wissenschaftlichen Institute der Stadt und Universität Leipzig, die für den wissenschaftlichen Teil der Prüfungen zur Verfügung gestellt sind, ein lebendiges und anschauliches Bild von der Art und Größe der Arbeit, die hier geleistet wird. So vollendete dieser Tag den starken Eindruck dieser Tagung, daß die Aufgaben der Hausfrauenorganisationen von Jahr zu Jahr wachsen, aber auch die Mittel und Kräfte, mit denen hier Probleme und Aufgaben von der Organisation der Berufsangehörigen selbst in freiwilliger, verantwortungsbewußter Arbeit einer Lösung entgegengeführt werden, die in ihrer Auswirkung der gesamten Hauswirtschaft zugute kommt.

Tokio überschwemmt.



Eine furchtbare Ueberschwemmung hat Tokio heimgesucht, das in den letzten Jahren von einer Reihe schwerster Naturkatastrophen betroffen wurde.

Bunte Ecke

* Anno 1908. Auf dem Truppenübungsplatz wurde die 3. Kompanie im Felddienst beschäftigt. Die zu lösende Aufgabe — Einnahme einer Verteidigungsstellung an einem Waldbrande — war durch eine Indiskretion schon vorher zur Kenntnis des Kompanieführers gelangt und wochenlang bis ins kleinste Detail gedrillt worden. Jeder Mann kannte genau den Baum, an dem er in Stellung gehen mußte. Seine Exzellenz, der Herr Divisions-Kommandeur, hatte sich höchst persönlich am Waldbrande aufgestellt, um die gedeckte Annäherung der Mannschaften zu kontrollieren. Alles klappte vorzüglich, nur ein einzelner Mann ging nicht in Stellung, sondern blieb unmittelbar neben seiner Exzellenz stehen. — „Nun, mein Sohn, was machen Sie denn hier?“ fragte Exzellenz. — „Verzeihung, Exzellenz, das ist mein Baum!“ lautete die Antwort. („Luft. Bl.“)

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz d. Verlag Oskar Meißner-Werchau. (Nachdruck verboten.)

Bralle glühende Sommerhose über der Brust! In der endlosen Weite zittert die higgelchwängerte Luft in schimmernden Wellen, wie schillernde Seide. In fahlem Tiefblau hängt die Decke des Himmels über der Erde, die müde all des Gebens und müde all des Lebens der Ruhe pflegt. Die Scholle ist hart und rissig, dunkel gebräunt, beinahe schwarz verfohlt. Liegt die weite Rasenfläche. Alle die Kinder, welche die Brust in ihrer Jugend gebar, verwellen unter dem sengenden Hauch der Sommerhitze. Nur Reihergros, Kleiten und Disteln behaupten nach wie vor ihren Standplatz und zeigen sich so als die treuesten der Steppenfinder. Träge schiebt sich der Hartobaggy, von rauhen dem Schiff umsäumt, durch die enlöse Ebene. Kein Baum, kein Strauch hebt sein Älterwerk zum Himmel, nur die weißgelblichen Wände der Garda (Heide-schenke) leuchten über das eintönige Braun. Weit und weitläufig gebaut, lehnen sich die Nebengebäude an die Schenke. In den Remisen stehen Wagen und Ackergerät. Hinter dem Hause dehnt sich der Garten Meilenweit — ohne Umfriedung und verliert sich unmerklich in Kartoffel- und Krautäckern. Diese gehen wieder in wogende, schwerhalmige Weizenfelder über, oder in lichtgrünes Blätterwerk hobigen Maises. Zwischen der Widris von Feuerbohnen, Kürbis- und Melonenstauden, roten Rosen, Malven und brennender Liebe, welche der Garten hervorbringt liegt ein braungebrannter bieglamer Knabentkörper. Schwarzes Haarlock fällt ihm eigenförmig in die hohe Stirne und streift schmeichelnd die geschlossenen Augen mit den langen, seidnen Wimpern. Zierlich und fein wie eine überreife Kirche sitzt der Mund zwischen Kinn und Wangen. Die Aermel des weißen Hemdes sind aufgekrempt, die Hemdblöße weit geöffnet. Er schließt nicht! Er ist nur zu bequemer die Lider zu heben, und als er es dennoch tat, geschah es langsam, bedächtig, mit starkem Winkeln als mache die Sonne, die über der Steppe brennt, seine Augen schmerzen. Zwischen dem Geranke der Feuerbohnen tauchte

der Csikos, der Koshirt auf. Er bog das Gesicht vorneüber und lachte. „Ausgeschlafen, Elemer?“ Der durchlöcherste Schlapphut hing ihm tief in die Stirne. Aus den weißen flatternden Hemdbärmeln sahen muskulöse, braungebeizte Arme. Das dunkle Haar lag in Zöpfen geflochten an den Schläfen mit Schweinefett gesalbt und wie ein Schwalbennest festgeklebt. Der Junge dreht sich ohne jede Hast nach der anderen Seite, damit er dem Csikos ins Gesicht sehen konnte, und bequeme sich zu sprechen: „Du willst wohl Rosen haben und Donnis und brennende Liebe für deinen Schatz! — Nimm, was du brauchst!“ „Wird man's nicht merken, Elemer?“ „Nein!“ „Und du verräst mich nicht? — Du wirst auch nichts sagen?“ „Was soll ich sagen? — Daß du die Raja liebst? — Das weiß doch die ganze Steppe!“ „Das schon! — Aber daß ich hier gewesen bin, das weiß niemand.“ Der Junge zuckte die Achseln: „Nimm und geh!“ Der Koshirt griff mit beiden Händen in die Fut der Blumen. Beide Fäuste hielt er nach wenigen Minuten voll davon. Er beugte sich zu dem Liegenden und flüsterte: „Rammst du heute kommen? — Zum Abend? — Großmutter hat für dich in den Sternen gelesen und will die Linien deiner Hand sehen, ob sie auch recht gedeutet hat.“ „Ja.“ „Wenn im Nächricht die Schiffjäger flöten und die Knechte nach der Garda gehen, ist sie allein!“ „Ich komme!“ Eine Stimme rief aus der Schenke. Der Koshirt duckte sich. Von dem Blätterwerk der Bohnen, von Kürbis- und Melonenstauden geschützt, verschwand er geräuschlos und un gesehen, den Buschen fest gegen sich gepreßt. „Mutter!“ Der Junge richtete sich halb auf und streckte der blonden Frau, die sich ihm näherte beide Arme entgegen. „Mutter! Wie das brennt!“ Er legte die Hände gegen den Boden. „Die ganze Erde ist ein Feuer. Geh dich zu mir und hoch, wie die Scholle sich dehnt wie die Risse springen, wie die Sonne den letzten Rest von Kraft aus den Gräsern trinkt.“ Sie fuhr ihm steblosend über das schwarze Haar und strich ihm die Tropfen fort, die über seine Stirne rannen. „Es ist zum Erstickten heiß hier, mein Junge!

Komm mit mir! Drinnen ist es kühler. Es ist niemand in der Stube. — Und — ich habe mit dir zu reden!“ „Mutter, wie feierlich!“ Er stemmte sich in die Ellenbogen und sah lachend zu ihr auf. „Schief los, Mutterchen! Was gibt es denn?“ Sie zögerte, setzte sich nun doch neben ihm auf die harte knisternde Erde und nahm die eine seiner braungebrannten Hände in ihre kühle weiße. „Du bist heute achtzehn Jahre alt, mein Junge.“ „Ja, Mutter! Es ist schön, wenn man achtzehn Jahre ist.“ „Und bist nun ein junger Mann!“ „Aber immer dein Kind, Mutter.“ Er sprang auf, umfaßte ihre Schultern und drückte sie an sich, daß sie kaum Atem fand. „Elemer!“ Die Tränen standen ihr in die Augen. „Ja, Mutter! — Du weinst? — Weiß ich achtzehn Jahre alt und ein junger Mann bin?“ „Nicht deshalb, Elemer! Aber mit jedem Jahre das du älter wirst, gehörst du mir weniger. — Und bald wirst du gar nicht mehr mein eigen sein.“ „Oh!“ Er küßte sie gärtlich. „Wer sagt denn das? — Ich gehöre dir immer! Dir! — Und Großvater — und der Steppe!“ Sie zuckte zusammen. „Kor-a, Elemer! — Ich habe mit dir zu reden! Du mußt es wissen! — Du mußt —“ Gehorsam erhob er sich und schob seinen Arm durch den ihren. Langsam gingen sie nach dem Haus. Die Frau, gesenkten Kopfes, ganz in Gedanken verloren, er mit hellwachen Augen, die feuchtroten Lippen zum vergnügten Pfeifen gerundet. Gierig sog er den frischen, kühler Hauch ein, der ihm aus der Gaststube entgegenströmte. Die Wände waren in glatter, schmucklosem Weiß getüncht. An den Wänden hingen heiligenbilder Porträts berühmter Räuber, Ereignisse aus dem Leben derselben, Begebenheiten aus dem Jagd- und Hirtenleben bunt durcheinander. In der Mitte stand der riesige Ofen, von Ränken umrahmt, innerlich zum Brotbaden und äußerlich zum Wärmen dienend. Elemer zog die blonde Frau zu sich auf eine der Bänke und lehnte den Rücken gegen die Wand. Die Steine strömten eine angenehme Kühle aus und der ungedeckte Boden milderte die Hitze der Füße. Ohne noch einmal zu fragen, sah er sie an. Sie fühlte seinen Blick und wurde unsicher. Ihre Hände griffen nach den seinen, das blasser, seine Ge-

sicht färbte sich mit leichtem Rot. „Ich will dir von deinem Vater erzählen, Elemer!“ Sie fühlte den Druck seiner Finger, sah, wie seine Augen sich weiteten, wie die junge Brust sich hob. „Ja, Mutter“, stieß er heraus. Seine Augen hingen an den ihren. Aber sie sah über ihn hinweg. Sollte noch einmal tief Atem und begann zu sprechen: „Wir waren nicht immer in der Pusta!“ „Nicht? — Mutter?“ Elemer hob überrascht den Kopf. „Nein, mein Junge!“ „Ich kann mich aber nicht erinnern, daß wir je anderswo gewohnt hätten. Mutter!“ „Du warst noch zu klein damals und hast es vergessen, trägt es nimmer im Gedächtnis, Elemer.“ „Möglich! Also, Mutter, wo waren wir dann?“ „In Wien!“ „In Wien?“ kam es erstaunt. „Dein Vater ist hier in der Pusta geboren und kam mit 28 Jahren an eines der ersten Theater dorthin als Kapellmeister. Bei irgendeiner Festlichkeit, ich weiß nicht mehr genau, welche es war, wurde er mir vorgestellt und von diesem Augenblick an liebte ich ihn. Als wir uns nach Wochen wieder sahen, gefand er mir, daß er mich seither ebenfalls im Herzen trage. Aber unsere Liebe war völlig aussichtslos. Ich kannte den Stolz und die alten Traditionen meines Elternhauses, das eines der angesehensten Bankinstitute Wiens war, mein Vater war noch dazu von altem Adel. Zwei Jahre hielten wir unsere Liebe geheim. Durch einen Zufall überreichte uns mein Vater, als wir eines Abends nach dem Theater zusammentrafen. Sein Zorn und seine Vorwürfe waren grenzenlos. Er nannte meinen Verlobten einen Schurken und Verfälscher, mich selbst bezeichnete er als eine Ungeartete und beschimpfte mich als ehrlös. Es kielten harte Worte zwischen deinem und meinem Vater. Der Schluß von allem war, daß meine Eltern mich vor die Wahl stellten, entweder von dem Kapellmeister Radanyi zu lassen oder von ihnen verstoßen, mit dem „Zigeuner“, wie sie sich ausdrückten, durch die Welt zu ziehen. Ich wählte das letztere. Fluchbeladen, ohne jedes Wort des Segens, ohne jede Mitgift, folgte ich dem Manne meiner Liebe. Er hatte mir unterdessen ein reizendes Heim geschaffen.“ (Fortsetzung folgt.)

Flandern

In dem bekannten Verlage Gerhards Stalling, Oldenburg, erschien jochen ein groß angelegtes Werk über den Weltkrieg, das die bisherigen Veröffentlichungen der Kriegsliteratur aller Art verblaffen lassen wird. Es ist betitelt:

„Sperrfeuer um Deutschland“

und hat den bekannten Schriftsteller Werner Neumeberg zum Verfasser. Es gibt eine beispiellos plastische Darstellung der Geschehnisse im Rahmen einer ungemein farbenvollen, packenden Schilderung, die den Leser in sich stetig steigender Spannung erfüllt.

Mit Erlaubnis des Verlages veröffentlicht wir in nachfolgendem einen Abschnitt des Kapitels über die gewaltigen Begebenheiten auf den Schlachtfeldern Flanderns. Um diesen ganz ungewöhnlichen Bücher eine möglichst weite Verbreitung zu geben, hat der Verlag es sich angelegen sein lassen, das Werk zu einem sehr wohlfeilen Preise abzugeben. Es kostet broschiert 5,- M. und in Ganzleinen gebunden 6,50 M.

Flandern. — Wie soll man diese Schlacht beschreiben? Obwohl eine Zusammenfassung tausend lebendiger Kräfte und Energien, eine Unsumme konkreter Vorgänge, ist sie als Ganzes doch fast etwas Abstraktes, nicht Greifbares.

Die örtlichen Veränderungen, die sie hervorruft, sind so geringfügig, daß sie belanglos erscheinen. Der einzelne Kampfvorgang unterscheidet sich zu nichts von dem andern. Es ist eine monotone und endlose Wiederholung des gleichen Bildes. Als einziger sichtbarer Ausdruck tritt immer wieder das Artilleriefeld in Erscheinung. Sichtbar? Auch das ist in seiner Zusammenfassung so dicht, so grau, so einförmig, daß es zu einem dunnflüssigen Schleier wird, der über dem Trichterfeld liegt und die Materialzone bezeichnet. Ob bei Hirschhöhe, bei Langemarck, bei Passchendaele oder bei Gheluvelt — weder der Boden, auf dem es sich abspielt, noch der Vorgang, der abrollt, verändert sich. Alles ist so unpersonlich, so neutral in Farbe, Klang und Wirkung, daß man sich eine Variation auch gar nicht vorstellen könnte.

Ein Tag ist wie der andere. Wenn die Kriegsgeschichten zwischen dem 31. Juli und dem 10. November festgeheftet sind, so ist das nur bedingt richtig. Es trifft zu, wenn man die Vorfälle, die örtlichen Veränderungen, die Menge des verbrauchten Materials und die Zahlen der von rückwärts neu in die Materialzone geschickten Menschen berücksichtigt. Aber das sind nur hinführende Größen. Worn regiert das Material, der Schlamm, die Dummheit, der Verstand. Auch an diesen Großkampftagen gibt es nur Trichterfeld, Artilleriefeld, Tanks, Flieger, Artilleriefeld und wieder Artilleriefeld. Vielleicht ist es ja das dünne Atmen der Infanteriegeschosse in jenem Geländestreifen, wo Materialzone von hüben und Materialzone von drüben aneinandergrenzen. Aber auch diese Grenze vermischt sich immer mehr. Die Zonen greifen in dem Bestreben, möglichst auch die vorherigen Teile des Gegners zu erfassen, schon ineinander über. Wer durch das Sieb hindurchgelangt, der gerät vorn zwischen die Fahrräder.

Diese Schlacht kennt kein Angreifen mehr im Sinne aller früheren Kriege und Schlachten. Sie ist die fast vollendete Sinnlosigkeit, zu der drei Jahre Krieg im Westen das herabgewürgt haben, was man früher als Strategie bezeichnete.

In diesem Sinne steht die Flandernschlacht einzigartig da. Sie sagt: „Wenn ihr Heerführer von hüben und drüben nicht mehr den Rückweg dieser Sinnlosigkeit findet, wenn ihr weiterhin nur das Material anbietet und auf euren eigenen Verstand verzichtet, so seid ihr überflüssig und man kann Maschinen an eure Stelle setzen.“

Vom 20. Juli an nimmt das englische Artilleriefeld so zu, daß man sagen kann, die Aktion hat begonnen.

Die deutsche Artillerie hält sich bis zu einem bestimmten, gefühlsmäßig zu erfassenden Augenblick noch zurück, um sich nicht vorzeitig zu verabschieden. Dann, etwa vom 23. Juli an, beginnt sie die systematische Abwehr. Reichlich wird dabei Gasbeischuß angewendet. In jeder Nacht werden die feindlichen Batteriestellungen vergast. Man braucht nicht allzu genaue Zielberechnungen aufzustellen — Batteriestellungen sind überall, man muß sie treffen. Die Engländer haben bis zum Beginn des Infanterieangriffs allein 14000 Mann Gasverluste. Allmählich, ohne sich zu überheben, steigert sich das Feuer von beiden Seiten. Die Maschinerie ist im Gange. Das Tempo des Angriffs paßt sich dem des Angriffs an. Nach tragen Erfahrungssätzen rollt es ab. Leberall wird jetzt gerechnet. Die Schützengräben, der Munitionsnachschub, der Geschützversatz, die Feuerlinie, das Wechseln der Ziele. Leberall kontrollieren die Flieger und die Ballone. Es ist wie ein großes Büro mit Tausenden von Mitarbeitern. Es geht beinahe wissenschaftlich zu, wie in einem statistischen Amt.

Die englischen Statistiker interessieren in erster Linie den Munitionsvorbrauch. Die deutschen beschäftigen sich am intensivsten mit den Menschenverlusten. Jedes sind nur zwei Seiten der gleichen Wirkung. Das eine bedingt das andere. Beide führen in zwei statistischen Kurven aufeinander zu. Für die Deutschen heißt es, die Vereinigung beider Kurven möglichst lange zu vermeiden, das bedeutet, die Kurve der eigenen Verluste immer ein wenig unter der Kurve des feindlichen Materialverbrauchs zu halten.

In Wahrheit tappen beide Statistiker, was die feindliche Kurve anlangt, fast völlig im Dunkeln. Sie bewegen sich unsicher unter der Macht der Materialwirkung und werden erst am Tage des Angriffs an ihren Wirkungen erkennbar.

Der Angriff beginnt am 31. Juli. Es ist eigentlich das einzige genau feststehende Datum dieser Schlacht, denn weder ihr Beginn durch die Feuerbereitung noch ihr Ausklang im November lassen sich auf einen bestimmten Tag fixieren. Wann aber die örtlichen Veränderungen im Verlauf der Schlacht eingetreten sind, ist, wie gesagt, für ihre Bilanz ohne Bedeutung.

Das Vorvergehen der Feuerwälze vollzieht sich so langsam, daß man auch hier keine festen Zeitpunkte bestimmen kann, zumal das Schlachtfeld weder eine Stellung noch eine Infanterielinie aufweist.

Diejenigen Komplex der Trichterfelder, die auf den Karten durch die Namen Langemarck und Hirschhöhe bezeichnet sind, werden von französischen und englischen Truppen erreicht. Die Materialzonen überschneiden sich hier, beide Artillerieschichten belagern den Raum. Dort, wo früher der Stenebes-Grund verlief, treten am Nachmittag kleine deutsche Abteilungen in losem Zusammenhang aus der Materialzone heraus, die von den Engländern auf das deutsche Stützungsgebiet gelegt ist. Es sind nur noch schwache Truppen. Auf der Außenfront der Materialzone waren sie vor zwei Stunden noch die geordneten Regimenter der frühen Eingreifdivisio-

Träger wälzen sich die Grenzen der Materialzonen wieder rückwärts nach der englischen Seite hin. Nach dem Heeresbericht sind am Abend Hirschhöhe und Langemarck nach hartem Kampf zurückeroberet worden. Hirschhöhe geht infolgedessen zum zweitenmal und endgültig verloren.

Auf der übrigen Front bleibt, was die Verlickheit betrifft, alles beim alten. Nach der Sprachschicht der Berichte ist also die Abwehr hier stetig geblieben.

Die Nacht über, am nächsten Tage und auch am übernächsten, geht es im gleichen Stille zäher Schmerzhaftigkeit und sinnlosen Materialverbrauchs weiter. Von beiden Seiten rücken neue Truppen in den Bereich des Materials. Dünne Gefechte entziehen sich hier und da in der Mitte. Veränderungen örtlicher Art treten nicht ein. Alles bleibt auf seinen alten Positionen im Trichterfeld.

Gesamtbild bis zum 3. August. Der erste große Flandernsturm ist nach Verlust unwichtiger Stellungen abgefallen worden. Auch hier ist die Sprache wieder nur Notbefehl. Man kann weder von einem Sturm noch von einer Stellung sprechen.

Es folgt eine Regenperiode, die den Schlammvordringenden das Material bekümmert sich nicht darum. Die Artillerieeichlung geht unvermindert weiter. Infanteristische Bewegungen sind ausgeschlossen. Am 10. August verzeichnen die Berichte die siegreiche Abwehr neuer Angriffe auf breiter Front.

Am 16. August neuer Großkampftag. Es geht genau so wie am 31. Juli. Der Raum, auf dem ehemals Langemarck stand, gerät wieder zwischen die Materialzonen, das heißt, Langemarck wird von den Engländern genommen. Dann wälzt sich das Material zurück, das heißt, die Deutschen besetzen Langemarck wieder.

Am Mittag der gleiche Vorgang. Langemarck wird verloren. Die Engländer gelangen bis dicht vor Passchendaele. Nach den Berichten entsteht hier eine Krise der Schlacht, weil die Engländer fast durch die deutsche Materialzone gedrungen sind. In Wahrheit ist das erst nachher ausgedacht, es ist wie überall. Ein Durchbruch war ja gar nicht erstrebt.

Am Abend wälzt es sich wieder rückwärts. Die Materialzonen überschneiden sich bei Langemarck. Sie sind aus ihrem festen Gefüge geraten. Das vielmalige Hin und Her im Laufe des Tages hat sie verflüssigt. Ueber Nacht müssen sie wieder getrafft und gestiftet werden.

So geht es weiter. Die Heeresberichte haben ihre liebe Not, füllige Neuerungen für diese phantastische Monotonie zu erfinden. Es ist ja weiter nichts als Trommelfeuer und Schlamm, worin Menschen ein fast ungläubliches Dasein führen. Der Verschleiß ist auf beiden Seiten ungeheuer. Es ist die Sache der Regimentsführer in den Operationsabteilungen der Stäbe, dafür zu sorgen, daß der Zutrom an frischen Divisionen sich der Materialkurve anpaßt.

Trichter vor Trichter wälzen sich die Materialzonen gegen den Houtjuffer Wald (es ist schon lange kein Wald mehr), gegen Passchendaele (ein Trichterkomplex, der durch die pulverisierten Ziegelsteine ein wenig rotlich gefärbt ist) und gegen Gheluvelt an der Straße von Opremen nach Menin (Straße — eine gedachte Linie auf der Karte).

Sonderbare Fronte sind auch die Bezeichnungen, die für einzelne Stellen des Trichterfeldes von der Truppe und von den Stäben als Erinnerungen an eine barmherzigere Zeit beibehalten werden. Zum Beispiel wohnt ein Bataillonstab in der „Jungburg“, eine Kompanie am „Steigerhaus“, eine Bereitschaft im „Artilleriegehöft“. Der Mensch kann von seinen gewohnten Begriffen nun einmal nicht lassen, selbst hier nicht. Es entspräche dem Geiste dieser Schlacht viel besser, wenn man ein System von Längen- und Breitenangaben einführen würde, wie es in der Eintönigkeit des Meeres üblich ist. Man spricht auch immer noch von der Kirche von Poelkapelle und dem Wegehreuz bei Passchendaele, von Haanebed und von der Windmühle von Grootemolen, vom Herenthage-Park und vom Konnebeddighen. Als ob man dadurch auch einen einzigen walfertiggestellten Trichter in einen Baum, in eine Mauer, in ein Stück Wiese verandeln könnte!

Es wird September und Oktober. Wieviel Divisionen sind schon hindurchgegangen! Das Armeekorpskommando führt Buch darüber. Es kommen jetzt täglich etwa zehn lange Munitionszüge aus der Heimat für diesen schmalen Abschnitt. Man zeichnet immer neue Stellungskarten, auf denen die sogenannte vordere Linie sichtbar ist, die Artillerieaufstellung, die Feuerverteilung, die Lage der Verteidigungsstellungen, der Stäbe und die Gefechtsgrößen. Das alles ist eine laubere und gewisshafte Arbeit. Worn ist es ein Beet.

Wieder kommt eine Regenperiode. Furchtbar sind die Abgänge der Kranken. Darmfarrche infolge der ständigen Nässe nehmen zu. Der Kampf mit dem Wasser ist elend und lähmend. Der Schlamm steigt immer weiter. Das Material rast unver-

mindert. Man ist aus der Zone der Betonlöße hinaus, und hat nun überhaupt keinen Schutz mehr. Neue Großkampftage, jogenannte. Am 20., 26., 29. September, am 4., am 9., am 12., am 22., am 30. Oktober. Immer das gleiche Bild, hüben und drüben, dünnes Infanteriegeficht in der Mitte. Ein Martyrium sondergleichen. Eine Trostlosigkeit, eine Monotonie, die nicht mehr zu beschreiben ist.

Am 12. November fällt der Raum von Passchendaele in englische Hand. Dann ist es auch mit örtlichen Veränderungen aus. Das Material bekümmert sich nicht darum. Es rast noch eine Zeitlang sinnlos weiter, bis es endlich begreift, daß die Schlacht zu Ende ist.

Vertikales Ergebnis — in vier Monaten ein Geländegewinn von 20 Kilometer Breite und acht Kilometer Tiefe. Ein Schlammfeld, das einer Monotonie Ehrer machen würde. Millionen Tonnen zerstörter Eisen. Dazwischen die Leichen von zweihunderttausend Menschen.

Verbrauch des Angreifers — Hunderte von Eisenbahnzügen mit Granaten, Zehntausende von Geschützen. Hunderttausend Tote und dreimal soviel Verwundete. Insgesamt ein Abgang von einer halben Million Menschen.

Strategische Bilanz — belanglos. Marshall Haig befindet, es sei der größte Sieg, den die Alliierten seit der Marnechlacht 1914 erlangt hätten. Welche Begriffsverwirrung, welcher Mißbrauch mit dem Wort Sieg! Die Flandernschlacht ist der stumpsinnigste Ausdruck einer bankeutenden Heerführung, die alle Tätigkeit auf das Material und alle Not auf die Truppe abgewälzt hat.

Wer singt das Lied des deutschen Soldaten in der Flandernschlacht?

Nicht die Heeresberichte, die in Verlegenheit geraten, woher sie neue Worte des Lobes und der Sublimation nehmen sollten.

Nicht die Orden, mit denen man die Ueberlebenden freigebig schmückt.

Nicht die Denkmäler, die man den Toten daheim errichtet.

Es ist eine ganz stille, ganz verschwiegene Angelegenheit des Herzens. Ein Verneigen, eine wehmütige Trauer, ein Erschauern, ein Zähnezusammenbeißen und ein Gebet.

Zank zwischen Siemens und A. C. G.



Links: C. F. v. Siemens, Leiter des Siemenskonzerns. Rechts: Geheimrat Bücher von der A.C.G.

In scharfen Worten hatte der Leiter des Siemenskonzerns, Carl Friedrich von Siemens, der A.C.G., der Konkurrenz von Siemens, vorgeworfen, daß sie ihre Aktien ohne Rücksicht auf das nationale Interesse an das Ausland veräußere. Die A.C.G. antwortete nunmehr in nicht minder scharfer Weise: „Das Nationalgefühl ist nicht in Erbpacht gegeben. Auch wir erheben Anspruch darauf.“ Man muß nach diesen Kontroversen von einem offenen Kampf der beiden größten deutschen Elektro-Konzerne sprechen.

Stoles and Stoles

Humoreske von Nord Rinticher.

Jim Puskater, alias Stoles Nr. 1, war in äheller Raume. Nicht ohne Grund. Teddy Stonebiter, alias Stoles Nr. 2, war gekümmert. Nichtiggehend ausgekniffen. Mit der Jungfrau ohne Unterleib. Wollten heiraten und dann in Humiti-Bumfii machen. Und das gerade jetzt, wo Jim Puskater seine „Grande-Illusion“ starten wollte. In roter Meter-Vetterin (siehe draußen an der Schau die neue Firma „Stoles and Stoles“ die große Sensation der kritischen Wunderschau in die Welt.

Und nun mühte sich Jim Puskater im Schweife seines Angeichts, dem neuen Stoles Nr. 2, dem kleinen Charles Rainfiker, die Geheimnisse der neuen Nummer beizubringen. Lehrte ihn, hinter der Kulisse an heimlichen Schmüchchen zu ziehen, an denen in magisch blaue Nacht geheimnisvolle Kugeln durch den Raum zitterten. Demonstrieren, wie ein ausgemachener Mensch in der Schublade seines Nähstischchens zu verschwinden vermag. Liebe alle jene Trias mit Charles Rainfiker durch, die Stoles Nr. 1 als größten Schmarzkniffler aller Zeiten bei einem staunenden Publikum sehenswert machen wollten. Bergaß Speise und Trank vor Entsetzen über das schwere Begriffsverständnis vom requirierten Stoles Nr. 2. Schimpfte, fluchte und probte immer wieder von neuem.

Der Abend kam und mit ihm die Sensation Stoles and Stoles. Es ist schwer zu sagen, wer sich in größerer Aufrührung befand, Stoles Nr. 1 oder Stoles Nr. 2. Stoles Nr. 1 feierte. Irrendwoher flog nämlich ein Wort: David Scintkeeper! Der

von jedem Artisten ebenso ersehnte wie heimlich gefürchtete Agent David Scintkeeper war im Hause. Ein Wort Scintkeepers entzündete über Salon oder Dachkammer; ein Federstich brachte die Mißfengage, von der jeder Artist träumt. Zu jeder anderen Zeit wäre Stoles in einen Jubel-Taumel ausgebrochen, aber heute graute ihm. Ja, wenn der irrsinnig gewordene Teddy Stonebiter nicht die Humiti-Bumfii-Dummheit mit der gegebenen Jungfrau ohne Unterleib gemacht hätte. Aber mit diesem dreimal vom Nashorn auf die Gedankeninformationsbeule getrampeelten Charles Rainfiker!

Dem ging es nicht besser. Der mußte überhaupt nicht mehr, wo ihm der Kopf stand. Richte nur noch mechanisch zu allen Ermahnungen, die vom nervös zappelnden Stoles Nr. 1 auf ihn niederprasselten. Richte auch noch nach dem zweiten Klingelzeichen, als die Vorhanglatte schon am Schußboden war und Stoles and Stoles verbeugendernette in das Tiefdunkel des Zuschauerraumes flirrten. Aber Stoles Nr. 1 rüß sich zusammen und applizierte Stoles Nr. 2 einen freundschaftlichen Knuff, der diesen zur Befinnung bringen sollte, ihn aber beinahe in das Drehstier befördert hätte. Das mochte auf irgend jemanden postifiziert gewirkt haben, denn man hörte ein vergnügtes Modern. Stoles Nr. 2 flang es wie Hohn und trieb ihm die Käte durch die Schminke. Über Stoles Nr. 1 war mit Wasserwasser getauft, seine Devise hieß: immer ruhig Blut und warm an gezogen. Hinter einem geforenen Nähstisch stand potentierte Kaltkühlmöglichkeit, als er seine fliegenden, magischen Kugeln vorbereitete. Stoles Nr. 2 assistierte, so gut er es tagsüber gelernt.

Und der Eric stand! Stand vorzüglich. Das Publikum verharrte zunächst, erholte sich. Und dann

setzte das Beifallsgeräusch ein. Aber noch etwas! Das war kein Modern mehr, das war Lachen! Eine einzige riesengroße Lache! Und als Stoles Nr. 1 in langer Abnung sich nach seinem Partner umschau, da erwiderte er gerade noch eben, wie Stoles Nr. 2 einen verzückten Binsfaden nervös in der Tasche zu bergen suchte. Er erkannte: Gerade eben war der seine Eric zum Teufel gegangen. Aber er bezwang sich, arbeitete ergrimmt weiter, während ihm im Unterbewußtsein so etwas vorjuchelte wie „Es wäre mir sehr angenehm gewesen, Herr Scintkeeper.“ Er ließ die irritierende Kugel auf der Bühne magische Kreise beschreiben und dann in die Kulisse entschweben.

Dem Himmel sei Dank! Wenigstens der Eric gelang. Schien auch anzuprenden, denn das Haus lachte mit stärkerem Beifall ein. Aber dann schloß sich abermals Gelächter an, gewaltiger denn zuvor, nachdem nämlich das Publikum gerade eben noch nachzunehmen vermochte, wie Stoles Nr. 2 die in den unsichtbaren Schnüren eingetretene Hemmung beim Entschweben der Kugel von der Seitenkulisse aus mit einem Steden zu beheben veruchte.

Stoles Nr. 1 war ausamerken, daß er sich nur noch mit äußerster Anspannung beherrschte. Mit zusammengekniffenen Lippen bereitete er den Haupttrieb vor, Stoles Nr. 2 in der Nähstischschublade verschwinden zu lassen. Stoles Nr. 2 erlebte das Zuschauen und verschwand programmäßig. Stoles Nr. 1 quittierte festigen Beifall, als das Haus plötzlich vor Vergnügen zu wiehern begann. Woll banger Abnung schaute sich Stoles Nr. 1 nach seinem Partner um. Der schien seinen Kopf völlig verloren zu haben. Wildlich gesprochen natürlich. Denn belagter Kopf schaute gerade so weit über der taflierenden

Schielwand des Nähstisches hervor, daß eine knalende Dreifache des Stoles Nr. 1 ihn noch eben zu erreichen vermochte. Stoles Nr. 2 heulte blöndend echt auf, entzauberte sich und verschwand ohne Schrittmacher in die bergende Kulisse. Der Vorhang schloß sich über einen bis in den Boden beschämten Stoles Nr. 1.

Stoles Nr. 1 stand Stoles Nr. 2 gegenüber. Sitzend in ohnmächtiger Wut. Das Gelächter des sich über seinen Kneifall belustigenden Publikums dröhnte ihm in den Ohren, wie welland die Trompeten von Jericho geklungen haben mögen. Daß und Wut durchschüttelten ihn. Erstens gegen Stoles Nr. 2, zweitens gegen das Auditorium, das wie besessen ein Maschinengewehrfeuer von Spott und Hohn noch immer hören ließ. Verzweiflung schlug ihm die Augenlider nieder, als der Direktor bette Stoles vor den Vorhang zerrie, die Opfer heimtückiger Zufälligkeiten der Masse preisgab.

Der Vorhang hob und senkte sich sechsmal über einen auf dem Standpunkt vollkommener Würdige felt angehangenen Stoles Nr. 1 und dito Nr. 2. Was es doch für schändliche Menschen gibt, dachten beide Stoles. Aber daß selbst der Direktor so heillos lachen konnte, das wollte ihnen ebenso wenig in den Kopf wie das, was der Direktor da von Bertragsverlängerung faselte.

Das Licht ging ihnen erst allmählich auf, als David Scintkeeper mit dem roten Notizbuch winkte: „Blöndende Idee, die Chose i om i sch herauszubringen! Ich buche Sie für Tournee, wenn Sie wollen.“ Da erst begriffen beide Stoles, daß neben der Traum von der Mißfengage sich zu erfüllen begann.

Am appetitlich gedeckten Tisch

schmeckt das Essen noch einmal so gut! Da blinken und fankeln auf schneeweiß frisch glänzender Persilwäsche die Messer, Gabeln und Löffel, die durch Ata, Henkels Putz- und Scheuerpulver so rasch zu putzen sind. Ata gibt allen Gegenständen aus Holz, Stein, Marmor, Porzellan, Glas und Metall spiegelnden Glanz, Reinheit und Frische. Ata ist sparsam und billig. Die praktische Streifenflasche kostet nur 20 Pfennig.



putzt und scheuert alles.
Hergestellt in den weltbekanntesten Persilwerken.



Das Dienstverhältnis und der Konkurs

Ed. Wenn die Firma, bei der der kaufmännische Angestellte tätig ist, in Konkurs gerät, ist der Konkursverwalter berechtigt, das Dienstverhältnis mit der gesetzlichen Kündigungsfrist zu kündigen. Unter gesetzlicher Kündigungsfrist ist jede dem Handlungsgehilfen nach dem Gesetz zustehende Kündigungsfrist zu verstehen. Wenn das Kündigungsgebot für ältere Angestellte in Frage kommt, so ist der Konkursverwalter auch an die Fristen dieses Gesetzes gebunden. Scheidet das Gesetz aus, so kann der Konkursverwalter mit der Kündigungsfrist von 6 Wochen vor dem Schluß eines Vierteljahres kündigen, wenn nicht für das Dienstverhältnis vertraglich eine kürzere Kündigungsfrist gilt. Entsteht dem Angestellten durch die Kündigung ein Schaden (Stellenlosigkeit usw.), so kann er Schadenersatzansprüche geltend machen.

Bezüglich der Forderungen gilt für den Konkursfall folgendes:

Die Vergütung für die Tätigkeit des Handlungsgehilfen nach Eröffnung des Konkurses ist Massforderung. Diese ist vom Konkursverwalter zu befriedigen, ohne daß es einer Anmeldung zur Konkursmasse bedürfte. Ihre Befriedigung hat aus der Masse laufend bei Fälligkeit zu geschehen.

Die Forderungen aus der Zeit von einem Jahre vor Eröffnung des Konkurses sind bevorrechtigte Forderungen (an erster Stelle). Die bevorrechtigten Forderungen sind aus der Verteilungsmasse an erster Stelle zu befriedigen, ehe an die Verteilung auf die gewöhnlichen Konkursforderungen gegangen werden kann.

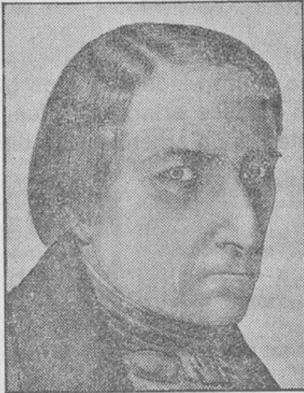
Ist die Firma in Konkurs geraten, so sind die Forderungen innerhalb der vom Konkursgericht bekannt gegebenen Frist zur Konkursstabelle anzumelden, wobei anzugeben ist, ob die Forderungen als bevorrechtigt angemeldet werden oder nicht. Ueber die Stellungnahme des Konkursverwalters zu der angemeldeten Forderung gibt der Auszug aus der Konkursstabelle Aufschluß, der den Gläubigern zugestellt wird. Erkennt der Konkursverwalter die Forderung überhaupt oder in der angemeldeten Art nicht an, so merkt die Konkursstabelle daß die Forderung als solche oder als bevorrechtigt bestritten wird. Auszug aus: „Das Recht des kaufmännischen Angestellten“, Sieben Stäbe-Verlags- und Druckereigesellschaft m. b. H., Berlin.

Normalisierung der Federbetten

Die zuerst praktischen Erwägungen und zum Teil auch dem Bedürfnis entsprechende Bewegung für Normalisierung aller Gebrauchsgegenstände greift in den Vereinigten Staaten immer weiter um sich. Das Eichamt des Staates Kalifornien hat sich jetzt der Matratzen und Federbetten angenommen. Das fürsorgliche Amt ist der Ansicht, viele Leute fänden nicht die genügende Bettruhe, weil ihre Lager nicht den Durchschnittsanforderungen des amerikani-

sch Körper genügen. Unter der schönen Ueberschrift: „Wollen Sie die ganze Nacht über gut schlafen?“ erläßt der Leiter des Eichamtes einen Aufruf, in dem er bittet, seine Bemühungen zur Entdeckung der amerikanischen Matratzen- und Federbettnormalgröße und zur Schaffung eines normalisierten Nachtlagers für den ganzen Staat zu unterstützen. Jeder soll den Beamten, die mit den Untersuchungen betraut sind, offen mitteilen, wie seine Matratze beschaffen ist und wie er unter seinem Federbett schläft. An Hand dieses statistischen Materials und aus medizinischen Erfahrungen heraus will das Eichamt dann Maß und Beschaffenheit des standardisierten kalifornischen Bettes ermitteln, das „die Gesundheit der Bürger gegen Krankheiten und ihren Geldbeutel gegen betrügerische Bettfedernlieferanten schützt.“ Soll es den Amerikanern nicht gut gehen, wenn das friedliche Eichamt die Betretung ihres Schlafes übernimmt?

Hundert Jahre Schiffschraube.



Der Erfinder Joseph Ressel, ein gebürtiger Böhme, der die Schiffschraube ohne Ende erfand und 1829 das erste Schraubenschiff „Civetta“ erbaute. Die Civetta war mit einem Dampfmotor von ganzen 6 PS. ausgestattet und lief sechs Seemeilen in der Stunde.

Neues aus aller Welt

Drei Bergleute getötet.

L. U. Bochum, 18. Oktober. Auf Schacht 4 der Zeche „Bohringen“ wurden zwei Bergleute von hereinbrechenden Gesteinsmassen erschlagen, gerade in dem Augenblick, als sie die Arbeitsstelle verlassen wollten, um zum Schacht zu fahren. Auf Schacht 5 stürzte ein Hauer in einen Stapel und fand den Tod.

Graf Bernstorff in London schwer bestohlen.

L. U. London, 18. Oktober. Der Vertreter Deutschlands bei den Abrüstungsverhandlungen in Genf,

Graf Bernstorff, der sich einige Tage in London aufhielt, ist das Opfer eines Diebstahls geworden. Graf Bernstorff wollte vom Liverpoolstretebahnhof nach Dänemark reisen und händigte sein Gepäck einem Träger aus, der es nicht unmittelbar in den Zug brachte, sondern zunächst beiseite legte. Kurz vor Abgang des Zuges wurde festgestellt, daß ein kleiner Koffer fehlte, der persönliche Papiere, Juwelen und andere Gegenstände im Werte von rund 2000 M. enthielt. Die Untersuchung war bisher ergebnislos.

Große Schmuggerbande ausgehoben.

35 Personen verhaftet.

L. U. Berlin, 18. Oktober. Die „B. Z.“ meldet aus New York: Prohibitionsbeamte, verstärkt durch Truppen der Staatspolizei von New-Jersey, unternahmen eine überraschende Razzia auf einen gewaltigen Alkoholschmuggelkonzern, der Büro, Lagerhäuser, Docks und eine eigene Kurzwellenstation an der atlantischen Küste im Staate New-Jersey besitzt. Das Hauptquartier der Schmuggler wurde umzingelt und ohne Widerstand zu finden durchsucht. Auf dem Dachboden fand man eine Menge Maschinengewehre, Munition und Ausguckelestope. Nachdem die Polizeibeamten die anwesenden Mitglieder des Schindlats verhaftet hatten, wurde auch die Funkstation der Schmuggler in Besitz genommen, bevor diese den Schiffen Warnungszeichen ausenden konnten. Bis in die Abendstunden wurden im ganzen 35 Beileitige verhaftet. Die in den Warenlagern vorgefundenen Vorräte an Alkohol belaufen sich auf mehrere 100 000 Dollar. Man schätzt den Gesamtbesitz des Konzerns auf etwa eine Million Dollar. Etwa 60 v. H. des in New York verkauften Alkohols wurde durch diesen Konzern geliefert.

Die Anklage gegen den Grafen Christian zu Stolberg-Wernigerode.

L. U. Hirschberg, 18. Oktober. Die Oberstaatsanwaltschaft von Hirschberg teilt mit, daß gegen Christian Friedrich Grafen zu Stolberg-Wernigerode nunmehr Anklage wegen fahrlässiger Tötung vor dem Erweiterten Schöffengericht erhoben worden ist.

Selbstmord eines Tertianers.

L. U. Frankfurt a. M., 18. Oktober. Im Stadtteil Nied hat sich der 14-jährige Schüler Josef Hesse erschossen. Der Junge besuchte die Tertia des Höchster Gymnasiums. Er war schon seit einigen Tagen im Besitz eines Revolvers. Als seine Mutter am Donnerstag die Waffe bei ihm sah, drohte sie ihm, hiervon der Schule Kenntnis zu geben. Der Junge ging darauf in ein Nebenzimmer und schoß sich eine Kugel ins Herz. Ueber den Grund des Selbstmordes ist nichts bekannt.

Eröffnung der Londoner Automobilausstellung.

L. U. London, 18. Oktober. In der Londoner Olympia wurde die 23. britische Automobilausstellung eröffnet. Die Ausstellung ist insgesamt von 300 Wagen besetzt, die mit Ergänzungsstücken einen Wert von 30 Millionen Mark darstellen. Deutschland ist mit einigen seiner führenden Marken vertreten.

Bücherchau

? Kaiser Friedrichs Tagebücher, beginnend mit den Märzmonaten von 1848, gelangen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, demnächst zur Veröffentlichung. Da ihnen auch eine ganze Anzahl wichtiger, bisher unveröffentlichter Briefe und Dokumente beigelegt sind, erwartet man von diesen Tagebüchern endgültigen Aufschluß über das Verhältnis des damaligen Kronprinzen zum König und über Wurzel und Wesen des nie geheilten Gegenjahres zu Bismarck. — Ernst Haedels Alterstoman. Viele unserer Leser dürfte es interessieren, daß der vor etwa einem Jahre unter dem Titel „Franziska von Altenhausen“ erschienene „Roman aus dem Leben eines berühmten Mannes“ aus einem Briefwechsel des 65-jährigen Ernst Haedel gestaltet worden ist.

Deutsches Eherecht. Von Rechtsanwalt Dr. A. Marg. Verlag W. Stollfuß, Bonn, 1.25 M. In der volkstümlichen Sammlung „Hilf dir selbst!“ wird hier von autoritativer Stelle über Verlobnis, Eingehung der Ehe, Nichtigkeit und Anfechtbarkeit, Wirkungen der Ehe, Güterrecht und Ehescheidung in gemeinverständlicher Weise alles gesagt, was jeder wissen sollte, gleichviel ob Verlobung bezw. Heirat bevorzucht oder letztere bereits erfolgt ist. Eine sehr übersichtliche und klare Darstellung der reichgesetzlichen Bestimmungen stellt diese Schrift dar, die sehr empfohlen werden kann.

Vermischtes

Anzeigen als Anzeichen. Wir lesen in der „Deutschen Handelsmacht“: Ein Mann — will Ihr Sklave werden. Dieser Satz hebt sich aus dem Anzeigenteil des Stadt-Anzeigers Köln (24. 9. 1929) durch fetten Druck heraus. Der vollständige Text lautet: „Ein Mann, der Schaufenster dekorieren kann (Spez. Herrentonkfection, der erstklassig. Plakatmaler in Bild u. Schrift ist, der Werbetexte aufsetzen kann), der über die besten Referenzen verfügt, will Ihr Sklave werden. Ang. u. S. T. 1195 an die Exp.“ — Der Mann sucht also eine Peitsche. Wir gönnen sie ihm.

Der Wert eines Menschen. Der bekannte englische Chemiegelehrte Dr. Charles Henry Maye hat sich der Mühe unterzogen, ganz genau festzustellen, woraus der Mensch besteht und welches sein chemischer Wert ist. Folgendes sind die Resultate der gelehrten Untersuchung: Das Fett eines normal gebauenen Menschen würde genügen, um sieben Stück Seife zu fabrizieren. In dem menschlichen Organismus findet man genügend Eisen, um einen Nagel mittlerer Größe herzustellen. Der Zuckergehalt des Körpers würde genügen, um eine Tasse Kaffee zu süßen. Das Phosphor würde zur Herstellung von 2200 Streichhölzern ausreichen. Und das Magnesium würde hinreichen, um ein Lichtbild zustande zu bringen. Ferner findet sich im Körper noch etwas Kali und Schwefel, jedoch in unverwendbaren Mengen. Diese verschiedenen chemischen Rohstoffe hätten zum gegenwärtigen Kurs etwa einen Wert von 4,20 Mark.

ERÖFFNET!

DESU BIETET AN:

Damen-Kleider,
Damen-Mäntel,
Herren-Anzüge,
Herren-Mäntel.

DAS DESU-SYSTEM:
1/5 zahlt man an, den Rest wie man kann!

QUALITÄTSGÜTER
DESU
AUF TEILZAHLUNG

DESU

MARKTSTRASSE 28
WILHELMSHAVEN

Wirtschafts.

WOLC HENK

bedeutet für alle sparsam wirtschaftenden Hausfrauen eine kaum wiederkehrende günstige Einkaufsgelegenheit, deren restlose Ausnutzung Ihnen die größten Vorteile bringt. Prüfen Sie unverbindlich unsere Qualitäten am Lager und besichtigen Sie unsere Fenster, dann erkennen Sie die gewaltige Leistung

Haushaltwaren

Salatbesteck	0.30
Kunsthorn	0.30
Esslöffel	0.50
Alpacca	0.50
Backenbestecke	3.50
braun, 1/2 Dutzend Paar	3.50
Krümeln garnitur	0.95
vernickelt	0.95
Tortenplatte	2.25
30 cm, Messing vernickelt	2.25
Wirtschaftswaage	2.25
mit email. Zifferblatt	2.25
Springform	0.50
Weißblech	0.50
Vogelkäfig	3.45
verz., mit 4 Glasscheiben	3.45
Frühstücksbretter	0.45
6 Stück	0.45
Servierbrett	1.15
30 x 42 cm, Buche	1.15
Bürstengarnitur	2.25
auf Brett, 3teilig	2.25
Wäschekorb	3.45
oval, Weide	3.45
Teppichkehrmaschine	10.50
mit Stiel	10.50
Wringmaschine	14.75
36 cm, 2 Heißwingerwalzen	14.75
Gestellmangel	54.00
bestes Markenfabrikat	54.00

Gasherd 95.00
m. email. Abstellplatt., 4 Doppelsparbrenn.

Glas- und Porzellan

Kuchenteller	0.45
Porzellan, mit Henkel, blaues Decor	0.45
Eßteller	0.50
tief und flach, Feston Gold	0.50
Kaffeekannen	1.00
china-blau	1.00
Kaffeesevice	5.90
9teilig, mit Blumendekor	5.90
Tafelservice	24.75
für 6 Personen, Streublumenmuster	24.75
Portweingläser	0.28
mit farbigem Stiel	0.28
Römer	0.30
glatt, mit grünem Stiel	0.30
Käseglocke	1.00
geschliffen	1.00
Aufsatz	1.45
2teilig, Preßglas	1.45

Schürzen

Jumper-Schürzen, Wiener Leinen, mit farbig Paspel, eine Tasche	0.85
Jumper-Schürzen, Indanthren, aparte Bordüre, farbig Paspel	1.75
Jumper-Schürzen, kariert Trachten, extra weit und lang, mit farbig. Paspel	2.25
Berufskittel, wß. Hemdentuch. Revers kragen, weit geschnitten	2.75

Teppiche und Läuferstoffe

Wollplüsch-Teppiche	35.00
ca. 200/300 58.00, ca. 160/235	35.00
Wollplüsch-Teppiche	39.00
ca. 250/350 59.00, ca. 200/300	39.00
Velour-Teppiche	59.00
neuzeitliche, moderne Muster	ca. 200/300 88.00
Cocosläufer	4.90
ca. 200 breit Mtr. 7.80, 6.90, ca. 150 breit Mtr. 5.80	4.90
Haargarn-Läufer	3.90
neue moderne Streifen	ca. 67 breit Mtr. 4.50
Cocosläufer	1.95
ca. 90 breit Mtr. 3.45, 2.95, ca. 67 breit Mtr. 2.35	1.95
Jacquard-Rips-Läufer	2.55
ca. 90 breit Mtr. 3.90, ca. 67 breit Mtr.	2.55
Jute-Rips-Läufer	0.95
ca. 65 breit, Mtr. 1.15	0.95
Woll-Tapestry-Vorleger	2.75
50/10	2.75

Handarbeiten

Mitteldecken	gez., Gr. 60/60, prima Haustuch	0.85
Klammerschürzen	gestickt 0.95	0.85
Kissen	gez., farbig Rips, gute Qualität	1.10
Frotté-Waschtischgarnituren	2tlg.	1.85
Kaffeedecken	gez., Gr.130/160, prima Haustuch	3.75

Betten und Bettwaren

Metallbett	Größe 80/190, 27 mm Rohr	20.50
Metallbett	Größe 90/190, 33 mm Rohr, mit Fußbrett	27.90
Metallbett	Größe 90/190 33 mm Rohr, mit Ring und Spindel	27.25
Kinder-Metallbett	Größe 70/140, einseitig abklappbar	26.25
Bett: Hamburg	1 Kissen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2schlälfrig 50.55, 1 1/2 schlälfrig	43.30
Bett: Lübeck	1 Kissen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2schlälfrig 65.00, 1 1/2 schlälfrig	55.00
Bett: Bremen	1 Kissen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2schlälfrig 87.00, 1 1/2 schlälfrig	72.45
Bett: Jade	1 Kissen, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2schlälfrig 116.50, 1 1/2 schlälfrig	91.00

Bett-Inletts

Wir führen in Bett-Inletts und Federn nur langjährige, erprobte Qualitäten und übernehmen hierfür jede Garantie

Bettinlett	vollrote kräftige Qualität, garantiert federdicht, 160 cm br. 3.10, 140 cm br. 2.60, 80 cm br.	1.45
Bettinlett	vollrot garant., federdichte Aussteuerware, 160 cm breit 4.20, 140 cm breit 3.40, 80 cm breit	1.95
Bettinlett	garantiert echt türkisch rot u. federdicht 160 cm breit 4.85, 140 cm breit 3.90, 80 cm breit	2.35
Unterbett-Drell	vollrot und garantiert federdicht 125 cm breit 3.50	2.60

Das Tagesgespräch bildet unsere Veranstaltung **Der gedeckte Tisch**
Wir zeigen in jeder Abteilung unseres Hauses gedeckte Tische für jede Festlichkeit.
Besichtigen Sie diese lehrreiche Spezial-Ausstellung!

Tisch- und Bett-Wäsche

Kissenbezug	mit Languette, Hohlraum u. Stickerei, 1.40 1.10	0.95
Bettbezüge	prima Satin, 7.75 6.25 5.90, kräftiger Nessel, 140/200 4.90 4.35	3.65
Bettlaken	in Halbleinen 6.25 5.25 4.10, in Nessel 3.25 2.05	1.85
Molton-Bettlaken	farbig, weiß und mit Kanten 3.90 3.25	2.75
Frottier-Handtücher	kariert und mit Kante 0.88 0.75	0.48
Tischtuch	derbe Qualität, 110/150	2.65
Tischtuch	halbl. Jacquard, 125/150	3.90
Servietten	vollgebleicht, Damastmuster	0.58
Rohnessel	gute westfälische Ware, 154 breit 0.90, 140 breit 0.75, 78 breit	0.32
Hemdentuch	starkfädiger Cretonne 0.65 0.55	0.38
Linon für Bettwäsche	140 br. Met. 2.10 1.65 1.25, 80 br. Met. 0.95 0.78	0.58
Streifsatn	vorzügliche Gebrauchsware, 160 br. Mtr. 2.50 2.20 1.75, 140 br. Mtr. 1.65 1.45	1.00
Haustuch für Bettlaken	prima westfälische Ware, 140 breit 1.85 1.65	1.10
Halbleinen für Bettlaken	haltbare Aussteuerware, 140 breit 2.25 1.85	1.35
Tischdecken	in gewebt und gedruckt 3.60 2.90	1.95

Geschirrtücher 0.19
halbleinea 55/75 . 0.75 0.58, rot □ . 0.26

Gardinen und Decken

Landhausgardinen	mit fertig gekräuseltem Volant . . . Meter 0.58	0.35
Gardinen-Meterware	doppeltbreit, gute Qualitäten . Meter 0.98 0.78	0.54
Spannstoffe	ca. 130 breit, neuzeitliche, moderne Muster . Meter 1.45 1.25	0.98
Vorhang-Leinen	ca. 80 breit, kräftige Qualitäten . . Meter 1.10	0.95
Modern bedruckte Voiles	ca. 115 breit Meter 1.95	1.45
Cambric	der mod. Vorhangstoff, ca. 130 br., Mtr. 2.10	1.65
Möbelbezugsstoffe	ca. 130 breit, für Sofabezüge . Meter 3.90 2.45	1.95
Bettdecken	II-bettig, neue geschmackvolle Muster 9.75 7.50	5.25
Divanddecken	volle Größe 14.50 12.50	9.75

Uhren

Taschenuhr, gutes kräftiges Werk, 1 Jahr schriftl. Garantie, 5.00, 4.90, 3.50	3.00
Wecker, staubdicht, 1 Jahr schriftliche Garantie	3.25
Jahresuhr 400 Tage gehend 39.50	27.50
Standuhr, volltönender Bimbamschlag, 1a Markenfabrikat 110.00	98.00

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN :: WILHELMSHAVEN

Herbstgedichte!

Zwei Jahreszeiten sind es, welche die dichterische Natur...

Ist aber der Frühling wirklich da und begannen die angezeichneten Voraussetzungen sich auszuwirken...

Ungeahnte Möglichkeiten bietet der erste Herbststurm...

Auf philosophische Gemüter wirken die Kartoffelfeuer...

Doch nicht alle Poeten ziehen die Register der Elegie...

Wirklich, ein merkwürdiges Volk — diese Dichter — ohne sie wüßten wir wahrhaftig nicht, wie uns im Herbst zumute sein sollte.

Vermischtes

— 24 Giftmörderinnen. Die Untersuchung über die Massenvergiftungen in der Theißgegend ist nunmehr abgeschlossen.

Attilas Grab?

Von G. Arnheim.

Durch die Zeitungen wird eine Notiz verbreitet, die von den Ausgrabungen berichtet, die man an einem Hügel an der oberen Theiß auf dem Wege von Keltern nach der Mündel vorgenommen hat.

Wo aber liegt nun Attilas Grab wirklich? Ueber seinen Tod und sein Grab erzählt sich das ungarische Volk nachstehende Sage:

„Nicht zufrieden mit den vielen schönen Weibern, welche der Tyrann Attila bereits gewonnen hatte, reichte er auch noch einem äußerst reizenden Mädchen Attila seine Hand.

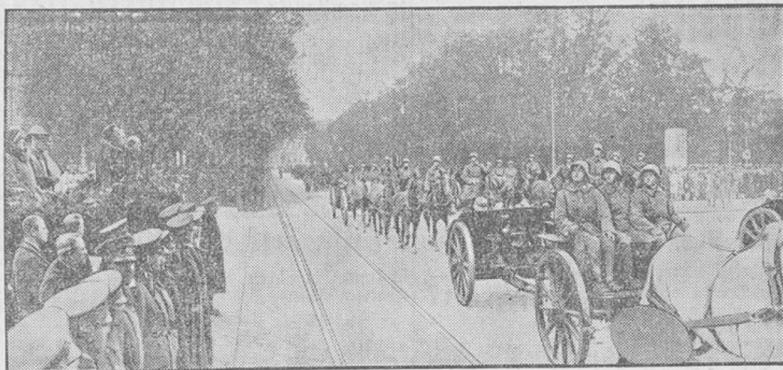
bereits fertiggestellt, und sie werden noch im Laufe des Monats von dem Szolnoker Gerichtshof zur Verantwortung gezogen werden.

Wie der Herr, so... Mehrere Studentengruppen aus fast sämtlichen Balkanstaaten stellten in diesem Sommer auf Einladung der französischen Kommilitonen dem Seineparadies einen Besuch ab und verbrachten gar lustige Tage und Wochen in Paris.

— Revanche nach 24 Jahren. Der Arbeiter Lebedew wurde in Iwanowa-Wozniesensk verhaftet, weil er vor 24 Jahren den Volkskommissar für Erziehung, Andrei Bubnow, und den verstorbenen Volkskommissar Frunke verprügelt hatte.

Als die verhafteten Revolutionäre nach der Folterwache gebracht wurden, ließ er seinen Gefühlen freien Lauf und prügelte die Verhafteten, bis sie bewußlos wurden.

Parade vor Oesterreichs neuer Regierung.



Vorbereitung der Geschütztruppen vor der Ehrenloge der neuen österreichischen Regierung anlässlich der großen Wiener Parade der Bundesarmee.

Gefächter, um einen so großen Helden nicht mit Weiberränen, sondern als Männer mit Blut zu betrauern. So wurde also dieser Tyrann durch einen unheimlichen und schändlichen Tod für den grausamen Mord an seinem Bruder, für die Ströme vergossenen Blutes und für alle seine Gräueltaten bestraft.

Im Jahre 1813 schickte der kaiserl. Esterhazy'sche Bibliothekar Georg von Saal an den Herausgeber eines periodisch erscheinenden „Kuriositäten- und Neugierigenblattes“ einen Brief, in dem er von einem merkwürdigen Denkstein in St. Gorgen, einem Dorfe bei Eisenstadt in Ungarn, berichtet.

„Im Dörfchen St. Gorgen, (eine Viertelstunde von Eisenstadt), das am Fuße des sogenannten Heidenberges sich in ammutiger Ebene da in liegt, erhebt sich in der Mitte der Straße ein altertümlicher Steinbrunnen, aus dessen Innern sich ein frischer, klarer, nie versiegender Quell ergießt, welcher den zur Viehtränke des Ortes bestimmten Behälter eines nicht über 20 Schuh ins Geviert messenden und hart am Brunnen befindlichen Weibers ausfüllt, und aus demselben in einem schmalen und seichten Bett durch des Dörfchens Gärten und Felder fortfließt, bis er von einem unmerklichen Zufluß nachbarlicher Quellen zum Bache anschwellt, am Ende des Ortes zwei bedeutende Mühlen in Gang setzt.

antworten müssen. Fälle einer solchermaßen verspäteten Justiz sind in Rußland keineswegs selten. Immer wieder werden zaristische Richter, brutale Gefängniswärter und frühere hohe Beamte vor Gericht gestellt um wegen Taten, die zwanzig und noch mehr Jahre zurückliegen, abgeurteilt zu werden.

— Das verkannte Genie. Gambetta, der Leiter der französischen Politik, wollte den im Aufgange seines Ruhmes stehenden Bildhauer Rodin kennen lernen. Ein Zusammentreffen während einer Abendgesellschaft bei Madame Adam sollte die erste Annäherung vermitteln.

So steht's im Kochbuch:

„... nicht nur überbrühen, den Kathreiner, sondern einige Minuten kochen lassen...“

So kommt nämlich erst der — richtige Kathreinergeschmack zur Geltung!

*Kathreiner's Malzkaffee

Die Geige singt



das Lied des Lebens. Alles Sehnen und Hoffen der menschlichen Seele, Freude und Schmerz, Lachen und Weinen, klingt im Gange der Saiten, wenn Elemer Radanyi, der Geigerkönig, spielt. / Unser neuer Roman

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi

Roman von J. Schneider-Foerfl

wird allen Lesern die Bekanntschaft Elemer Radanyis vermitteln und allen gemüthliche Stunden verschaffen.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck!

— Handschrift verriet Stresemanns Tod. Raphael Schermann, der weit über Deutschland hinaus bekannte Graphologe, hatte Gelegenheit, zwei Tage vor dem Ableben des Außenministers Stresemann dessen Handschrift zu Gesicht zu bekommen.

— Die Zensur in Rußland. Eine Sonderkommission, die von dem Direktorium der Sächsischen Künste in Rußland eingesetzt wurde, hat eine Liste von Opfern aufgestellt, deren Aufführung im Gebiete der Sowjetunion künftighin verboten sein wird.

Der Schreiber dieses Berichtes schließt mit dem Nachsatz, daß der älteste Grotis im Dorf, den er um eine, vielleicht noch von seinen Vorfahren an ihn gelangte Kunde befragt habe, nur zu erzählen wußte, daß die Quelle des Brunnens nicht nur an Frische, Klarheit und mannigfaltiger Kraft, sondern auch durch die besondere Eigenschaft, im Sommer nicht zu versiegen, und im strengsten Winter nicht zu gefrieren, alle anderen, ihm bekannten Gewässer übertriffe.

Was den Berg, an dessen Fuß das Dörfchen liegt, und den in der Nähe des Brunnens stehenden Denkstein anbelangt, so sagte der Alte, man nenne erheben noch heutzutage den Heidenberg, weil das selbst vor unzähligen Jahrhunderten Attila, der König der Helden, residierte; der Stein am Brunnen aber, (welchen er den Heidenbrunnen nannte) sei das Denkmal einer Verlobung und Hochzeit, welche gerühmter König mit einer sehr schönen Prinzessin in der Nähe der Quelle gefeiert habe.

Sicher ist wohl auf alle Fälle, daß auch dieses Monument nichts mit der Grabstätte des Hunnenkönigs zu tun hat, aber interessant wäre es, zu erfahren, ob der Denkstein noch heute in dem Dorf St. Gorgen vorhanden ist und ob sich im Verlaufe der letzten hundert Jahre Archäologen gefunden haben, denen es gelungen ist, eine Spur zu entdecken, für wen dieser Stein am Heidenbrunnen errichtet wurde.

Die Politik der Woche

Der Reichspräsident von Hindenburg hat das Wort ergriffen. Er hat an den Reichspräsidenten mit dem Ersuchen um Veröffentlichung eines Briefes geschrieben, in dem er kündigt, seine Person aus dem Kampf um den Youngplan herauszulassen. Der Brief ist ein Muster wahrer Leberparteilichkeit und tiefsten Verantwortungsgefühls. Die Zitate, die daraus eine Festlegung auf den Youngplan herauslesen, das ist vollkommen abwegig. Der Reichspräsident stellte selbst ausdrücklich fest: „Ich habe im Gegenteil stets betont, daß ich mir meine endgültige Stellungnahme zu dem Youngplan bis zu dem Zeitpunkt vorbehalten, in dem diese hochbedeutende Frage zur Erledigung reif ist.“ Dieses Wort Hindenburgs wurde zur selben Stunde veröffentlicht, da der preussische Ministerpräsident Braun im preussischen Landtag noch einmal betonen zu dürfen glaubte, daß der Reichspräsident sich für den Youngplan ausgesprochen habe! Man kann also ganz entgegengelegte Schlussfolgerungen daraus ziehen. Jedenfalls bietet das Schreiben Hindenburgs nicht die geringste Handhabe für die sozialdemokratische Diktatur, wie sie jetzt von seinen Severings und Grzesinski angestrebt zu werden scheint. Die Androhung von Disziplinarstrafen an die Beamten steht den bisherigen Verfassungsverstößen im Kampf gegen das Volksbegehren die Krone auf. Ein solcher Schritt hat nichts mehr mit Demokratie zu tun, weckt Zorn und Erbitterung und schafft zusammen mit den anderen un sinnigen Willkürakten gerade die große Widerstandfront, die mit allen Mitteln verhindert werden soll. Die sanfte Reibewand der „Erfüllung“, die unserem Volke jahrelang den Blick trübte, zerfällt. Wir sehen jetzt mit voller Klarheit in den Abgrund sozialdemokratischer Außen- und Innenpolitik. Darum darf der klare Sinn des § 4 des Volksbegehrens in keiner Weise verbunkelt oder umgebogen werden. Einen auch nur teilweise Umfall nach Art der unheilvollen Teilabstimmung für den Dawesplan würde die nationale Opposition diesmal mit ihrem Leben bezahlen.

In Österreich hat man merkwürdig schnell die Periode des drohenden inneren Konfliktes überwunden und leistet sachliche Arbeit. Die Regierung Schöber begann ihre Arbeit mit einer Aufklärungspropaganda über die wahre Lage Deutsch-Österreichs. Sie appellierte an die Vernunft des Auslandes und vor allem an den guten Willen des großen Brudervolkes, des Deutschen Reiches mit ihrer Mahnung, den tendenziösen Entstellungen über eine bevorstehende österreichische Revolution nicht zu glauben. Nun kommt als beste Widerlegung aller falschen Alarmnachrichten der neue Verfassungsentwurf, die zweite Etappe der Arbeit Schöbers. Daß die bisherige österreichische Verfassung, ein Ueberbleibsel der Revolutionswelle, nicht mehr auslangte, das konnte schon seit langem kein Mensch mehr bezweifeln. Notwendigste Gesetze konnten bei der roten Obstruktion nicht zustande gebracht werden und der Bundespräsident war jeglicher Macht beraubt, was nichts anderes als eine Unterschriftenmaschine, der Wunsch nach einer Verfassungsänderung war, wenigstens außerhalb der Sozialdemokratie, allgemein. Aber die Parteien im österreichischen Parlament

konnten sich über die nun einzuschlagenden Wege nicht einig werden. Da übernahm die vielgelästerte Heimwehr die Aufgabe, den österreichischen Staat auf eine neue Grundlage zu stellen. Sie forderte eine neue Verfassung und wies die Wege, auf der sie — notfalls auch ohne das unbrauchbare Parlament — zustande kommen könne. Hierdurch machte sich die Heimwehr im besten Sinne des Wortes zum Sprachrohr der Meinung des Volkes. Bundeskanzler Schöber übernahm die grundsätzlichen Gedanken der Heimwehr, ohne sich deren Ausführung von diesen Verbänden diktieren zu lassen.

Sein Entwurf will zunächst dem Bundespräsidenten zum ersten Mal wenigstens gewisse Machtbefugnisse geben. Er soll das Recht zur Auflösung des Nationalrates und zur Ernennung und Entlassung der Minister sowie zu gewissen Notverordnungen bekommen. Er darf überdies in bestimmten Fragen das Volk und seine Entscheidung anrufen. Das ist noch nicht viel, aber es ist immerhin ein Fortschritt. Das wichtigste aber ist die Berücksichtigung des grundsätzlichen Gedankens in der neuen Verfassung: im Bundesrat sollen neben achtzehn Ländervertretern sechsunddreißig Vertreter der Stände sitzen. Mit dieser Maßnahme geht Österreich entschlossen auf dem Wege weiter, auf dem die deutsche Republik, die immer noch keinen endgültigen Reichswirtschaftsrat mit den ihm zustehenden Machtvollkommenheiten besitzt, so sehr verlagert hat. Weiterhin sollen der Nationalrat und die Parlamente der österreichischen Bundesländer in gewissem Umfang verkleinert werden. Das Wahlsystem wird hinaufgehoben, die Wahlkreisenteilung neu geregelt. Die Stellung des Bundes gegenüber den Ländern wird durch Zentralisierung der Polizeigewalt in der Hand des Bundes gestärkt und Heer und Verfassungsgerichtshof sollen energisch entpolitisiert werden. Die Sensation der Verfassungsentwürfe von Schöber aber ist die Neuordnung der Stellung der Stadt Wien. Diese Stadt soll unmittelbar dem Bunde unterstellt werden, also die bisherigen Rechte des selbständigen Landes verlieren. — Man kann über diese Maßnahme grundtätig verschiedener Ansicht sein. Ohne Zweifel aber war es unerträglich, daß bisher die Bundesregierung bis zu einem gewissen Grade einer Stadtwahlverwaltung ausgeliefert war, die ihr sehr feindselig gegenüberstand. Man hat an eine Verlegung der Bundesregierung von Wien weg gedacht. Schöber wählt den anderen Ausweg: die Erhebung Wiens zur Bundesunmittelbaren Stadt.

Gerade um Wien willen wird Schöbers neuer Verfassungsplan natürlich heftig umkämpft. Aber da hinter Schöber der entschlossene Wille der ordnungsliebenden Mehrheit des österreichischen Volkes steht, wird sich die Minderheit schließlich dreinfügen müssen.

Politische Rundschau

Völkervund beschließt Sklavenhandel?

Wie die Franzosen die Zeit, die sie mit der Verschleppung der Saarverhandlungen gewinnen, ausnützen, das erfährt man aus dem jüngsten Befehl der Saarregierung, nach dem die deutschen Bergleute des Warndt-Gebietes gezwungen werden sollen, in den lothringischen Gruben zu arbeiten. Anders

ist nämlich die Mitteilung der Regierungskommission an den Oberbürgermeister von Saarbrücken nicht zu verstehen, daß den arbeitssüchtigen saarländischen Bergarbeitern des Grenzbezirks, die ihnen angebotene Arbeitsgelegenheit in den französischen Gruben verweigern, die Arbeitslosenunterstützung entzogen wird. Die Franzosen finden so bei einer Völkervereinigung offenen Widerstand in dem Bestreben, das Saargebiet wirtschaftlich mit Lothringen zu verflechten, um so eine Wiedervereinigung mit dem Reich unmöglich zu machen. Deshalb sollen also deutsche Arbeiter gezwungen werden, zum wirtschaftlichen und politischen Vorteil Frankreichs jenseits der Reichsgrenzen Frondienste zu verrichten.

Rakowski nach Sibirien verbannt.

Δ T. U. Berlin, 19. Oktober. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist nach Mitteilungen russischer oppositioneller Kommunisten an ihre deutschen Freunde der frühere Pariser Botschafter der Sowjetunion, Rakowski, der vor kurzem unter Beteiligung Trozki ein Wiederaufnahmegesuch an Stalin richtete, in Saratow von der G. P. U. verhaftet und nach Barnaul in Sibirien, 300 Kilometer südwestlich von Tomsk, verbannt worden.

Neues aus aller Welt

Großfeuer in einer Landshuter Schokoladenfabrik.

T. U. Landshut, 19. Oktober. Zwischen 12 und 14 Uhr nachts brach in dem Schreinergebäude der Landshuter Kets- und Schokoladenfabrik A. G. ein Brand aus, der sich rasch auf die umliegenden Häuser und die dahinter liegenden Stallungen und Schuppen erstreckte. Eingekerkert wurden insgesamt sechs Gebäude. Das Hauptgebäude mit Büro und Maschinenräumen ist verschont geblieben. Der Schaden beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf etwa eine halbe Million Mark, ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Landshuter Feuerwehr, die Fabrikfeuerwehr und die Wehren der Umgebung, die am Brandplatz erschienen waren, sahen sich in ihrer Arbeit durch das riesige Flammenmeer stark gehemmt. Auch ein Reichwehrgeschwader war im Laufe des Tages angelockt und beteiligte sich an den Löscharbeiten. Der Betrieb der Fabrik wird weiter geführt, doch werden einige 100 Arbeiter, die in den abgebrannten Gebäuden beschäftigt waren, feiert müssen. Der Brand konnte in den Morgenstunden als gelöscht gelten. Brandstiftung ist nicht ausgeschlossen, doch muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß das Feuer durch Kurzschluss entstanden ist.

Blutige Ausschreitungen in Maastricht.

T. U. Amsterdam, 19. Oktober. In Maastricht, wo seit einigen Wochen die Arbeiter der Zinkweißfabrik streikten, kam es wegen der Einstellung von arbeitswilligen Streikbrechern zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei. Es wurde von beiden Seiten geschossen, wobei ein Polizist lebensgefährlich und zwei Bürger verwundet wurden. Die Aufregung in der Fabrik war sehr groß. Die Polizei mußte wiederholt vorgehen, um Ansammlungen auf der Straße auseinanderzutreiben. Die Ansammlungen auf der Straße sind ver-

botten worden. Die Cafés müssen um 10 Uhr schließen.

Ueberfall auf einen Motorradfahrer.

T. U. Bremen, 19. Oktober. Ueberfallen und bestohlen wurde ein Motorradfahrer, der in der Nacht zum Donnerstag gegen 4 Uhr morgens mit einem Motorrad in der Lloyd-Ecke Mainzerstraße hielt. Während der Verlechte eine Lampe am Rade einschaltete, traten 3 unbekannte Männer, von denen einer etwa 1,75 Meter groß sein soll und einen Ledermantel trug, heran und verlangten eine Mitfahrt. Der Motorradfahrer, der dieses Ansuchen ablehnte, erhielt von einem Burden einen Faustschlag in das Gesicht, und während er flüchtete, um einen Polizeibeamten zu Hilfe zu holen, stahlen die Täter ihm aus einem mitgeführten Beutel 1 Entwicker, 1 Dhd. Platten, 50 Stück Papier, 1 Rahmen, 50 Zigarren, 100 Zigaretten, 1 Perle-Drem, 1 Dhd. Asierlängen, 1 Flasche 4711, 2 Binder. Die Täter sind leider entkommen.

Lambow gestorben. — Doch politischer Mord?

T. U. Warschau, 19. Oktober. Freitag früh ist der Sonjatruße Lambow seiner schweren Verletzung erlegen, ohne daß es den Behörden gelungen wäre, das Geheimnis um seine Person zu enthüllen. Kurz vor seinem Tode sagte er mit großer Mühe, daß er auf dem Banplatz überfallen worden sei. Dabei verlor er scheinbar deutlich zu machen, daß eine Frau an dem Ueberfall beteiligt war, bezw. ihm die tödliche Schnittwunde am Hals beigebracht hat.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 18. Okt. (Amtl. Marktbericht.) Weideseiteviehmarkt. Auftrieb: Insgesamt 485 Tiere, davon 464 Großvieh und 21 Kleinvieh. Es kosteten je 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 50-52, 2. Sorte 42-49, 3. Sorte 30-41, Kühe 1. Sorte 46-51, 2. Sorte 25-44, Färsen 40-51, Bullen 35-42, Kälber 40-80, Schafe 40-51 M. Ausgefuchte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverlauf: In guten Tieren mäßig, sonst langsam mit Ueberstand. — Nächster Weideseiteviehmarkt: Freitag, 25. Oktober.

— Hamburger Viehmarkt vom 17. Oktober. Preise: Ochsen 30-56, Bullen 30-56, Kühe 15-49, Schafe 20-67 M.

— Hamburger Ferkelmarkt vom 17. Oktober. Preise: Beste Ware 43-48, mittlere 34-39, geringe 29-34.

— Eifel, 15. Oktober. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht in M.: Ochsen 45 bis 60, Bullen 37-63, Kühe 30-55, Färsen 42-58, Fresser 36-42, Kälber 60 bis 125, Schafe 25-60, Schweine 76-90.

— Kölner Viehmarkt vom 15. Okt. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht in M.: Ochsen 44-61, Bullen 37-55, Kühe 26 bis 54, Färsen 38-58, Fresser 40-52, Kälber 60-115, Schafe 50-63, Schweine 72 bis 90.

Der Wetterbericht

Sonntag, 20. Oktober: Mäßige nordwestliche, später rühdrehende Winde, wechselnd bewölkt, leichte Schauer, kühl.

Die Amtskasse Jever

(Schloß) bleibt wegen Ausführung eines Umbaus weiter vom 20. bis 26. Oktober d. J. geschlossen.

Zahlungen können durch die Banken, Sparkassen oder durch Postcheck erfolgen.
Amtskasse Jever, den 17. Oktober 1929.
Klüver.

Auktion.

Am 23. Oktober, nachm. pünktl. 2 Uhr, findet im Auktionslokal „Grüner Jäger“ eine große Auktion gegen Barzahlung statt.

Folgende Gegenstände kommen zum Verkauf: große Partien Herrenkleider, Sportjassen, Manchesterjoppen, Damenmäntel, Damen- und Herrenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Gummimäntel, Cuttaven, Tischdecken, Normalhemden, Unterhosen, Kinderunterwäsche, Blüschjassen, Corbanzug, Kinder- und Damenrucksäcke, etc. Spigen und große Posten Zeugnisse.

Eintrittsgeldgitter, div. Stühle, kompl. Messing- und Holzgeräten für Gardinen, Gardinenstangen, Grammophon, ca. 100 Getreidefäcke, Weidenkörbe, 1 Kastenvagen, 1 guterhalt. Selbstfahrer, großes Wagenregal, 2 Eimännergeschirre, 2 Halsleder, 1 Pferdebedeckung, 500 Pfund Speifenurzeln, Kartoffelkästen usw.

Meine Lesemappe

die ich nach allen Orten des Jeverlandes u. Ostfriesland liefere, wird Ihnen die kommenden langen Winterabende verkürzen.

INHALT: Leipz. Illustrierte, Hamb. Illustrierte, Berliner Illustrierte, Flieg. Blätter, Hamburger Novellenzeitung, Simplicissimus, Die Woche, Welt u. Haus, Gartenlaube, Daheim, Universum.
Preis 40 Pfg. bis 1.80 RM. frei Haus.

JEVERSCHER LESEMAPPEN-VERTRIEB
FR. HEINRICH, Schlosserstraße 29

Krampf Lähme

Knochenkrankheiten

verhütet sicher „Dosejan“ Start vitaminhaltige Vit-E-Mulsion aus gepulvertem Fischlebertran! Wirkt verlässlich schnell
• Keine Krammerränge mehr • Erkennung durch Prüf- und Schnell- wassergehalt • Günstig bewährt beim Gellagel - viele Winterleiter
• Unkranker „Kaisergel“ mit neuartigen Prüfungs-Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von

M. Brockmann Chem.-Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch

Zu haben: In Jever bei J. S. Cassens, Kolonialwaren; Herrn Klüver, Kolonialwaren; Dietrich Weenen, Schlachterei; H. Seidmühle bei: Gebr. Fudhoff, Mühle.
In Oldenburg bei: August Albers, Gemüchswaaren.

Zum Verkaufe des zum Nachlasse des Rentners H. Haak gehörenden

Grundbesitz

zu Wiederns

sehe ich dritten und letzten Termin an auf (12057)

Montag, den 21. Oktober, nachm. 6 Uhr,

in Pupkes Gasthof, Wiederns.

In diesem Termin wird auch auf das Höchstgebot unter Vorbehalt der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts der Zuschlag erteilt werden.

Sicherheitsleistung seitens des Käufers ist erforderlich.

J. Müller, Warben.

Herr Rentner August Tarks zu Uwarfe läßt (12104)

Dienstag, den 22. Oktober, nachm. 6 Uhr,

in G. Selmerichs Gasthofe zu Seingwarden von dem Landgute zu Ufona

2 Parzellen bestes Weideland

zur Größe von 3 $\frac{1}{2}$ und 5 $\frac{1}{2}$ Morgen

öffentlich an den Weißbielden auf 2 bzw. 5 Jahre verpachten.

Den Pächtern werden 10000 Pfund Thomasmehl unentgeltlich geliefert. Pächter werden eingeladen.

J. Müller, Warben.

1500 blaue Hohlziegel zu verkaufen. (12148)

H. Sünnef, Altgarmisiel.

Die Herren Albert und Wilhelm Weerda lassen am

Sonnabend, dem 26. d. M., nachm. 2.30 Uhr,

bei dem Hause des Gastwirts Eilkenhauer in Langewert, Station Wilhelmshaven.

15 beste Jeverländer Herdbuchttiere

als:

2 zeitmilche Brämienkühe, eine zweimal im Kinderlebensjahre eingetragene, eine mit einer ersten Leistungsprämie belegt,

3 zeitmilche Kühe,

2 gute 2jährige Kühe,

4 1 $\frac{1}{2}$ jährige Kühe,

3 Auktalber und 1 Bullkalb, etwa 8 Monate alt,

öffentlich meistbietend auf 8 monatige Zahlungsfrist verkaufen. 2 Jungtiere sind von Brämien- und Kinderleistungs Kühen. Für Auswärtige ist der Verkaufsort mit dem Verkehrsauto ab Wilhelmshaven, Heidemühle und Jever zu erreichen.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Gutes geräumiges Einfamilienhaus

mit großem Obst- u. Gemüsegarten in Heidemühle, Sillen- stebe oder Umgeb. bei guter An- evtl. voller Auszahlung zu kaufen gesucht.

Dff. unt. C. H. 1872 an d. Tageblatt, Wilhelmshaven.

Anse jede Art Schlachtvieh

Wibb. Kindeberg, Jever, Ferkelbrecher 231.

Auktion

in Moorhaujen b. Barel

Frau Landwirt Carl Garlachs Ww. in Moorhaujen läßt erbeileihungs- halber

Dienstag, 22. Oktober, nachm. 2 Uhr

anfangend, 40 Zeile Hornvieh

als:

14 Kühe, hochtragende, belegte und fetter,

10 Quenen, hochtragende und tragende,

16 Stallosen,

öffentlich meistbietend auf 3 monatige Zahlungsfrist bis zum 1. April 1930 durch mich verkaufen.

Es handelt sich hier um gute durchgezüchtete Milch- tiere, da Milchwirtschaft betrieben wird. Auch sind die Tiere größtenteils im Herdbuch eingetragen. Unbekannte Käufer haben sich vor dem Verkauf auszuweisen.

Raufliebhaber laden freundlichst ein

Möhlmann, amtlich. Auktionator, Neuenburg i. D.

Schwere Ferkel

zu verkaufen. (12182)

Egts, Hooksiel.

Geschäftshaus

mit Garten, für jede Unternehmung im Dorfe Silkenkde am Schnittpunkte mehrerer Straßen äußerst günstig gelegen, habe ich zum 1. Januar 1930 evtl. auch um späteren Termine unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen unter der Hand zu verkaufen.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Goldene Linie

Beim Grenzstraß Hermann Janßen verkaufen wir für Rechnung mehrerer Interessenten von Wangeröoge am

Montag, dem 21. d. M., nachm. 2.30 Uhr, etwa (11790)

20 Stück Rindvieh

als zu zeitmilch gezeugene Kühe, Jahre Kühe und im Januar laufende Kühe, 2 mittelmäßig, leichtere

Belgier Pferde,

sehr passend für Fuhrwerksbesitzer.

Hajo Jürgens und O. F. Kud

Auftragsgemäß verkaufe ich auf dem Friedhof Hohenkirchen (11967)

15 Gräber

einzeln oder auch in größeren Zusammenlegungen.

Hajo Jürgens, Hohenkirchen.

Achtung!!
Kaufe jeden Posten altes Eisen, Lampen, Selle usw. sowie alte Maschinen und Fahrzeuge zu reellen Preisen.
W. S. Meyer, Jever, Wangerländischestr. 10, Telefon 617.
Jeverl. Güßel
zu verkaufen. Rismarktstr. 9.

Herauwachsende Kinder brauchen Vitamine



Ihr Wohlbedinden und die kräftige Entwicklung wird nur durch vitaminreiche Nahrung gefördert. Die Natur gibt uns im Lebertran ein Naturprodukt, in dem die verschied. Vitamine in der richtigen für den menschl. Organismus dosierten Verbindung enthalten sind.

SCOTT'S EMULSION

enthält den hochwertigen Lefototran mit Phosphorsalzen und ist wohlschmeckend. Gib deinen Kindern nur Original SCOTT'S in allen Apotheken u. Drogerien à 1.75 und 3.00 M. zu haben.

Depots: Hooksiel: Apotheke Oibrich.

Beste schwere Ferkel verkauft G. Brörken, Westrum.

5-6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. G. Reents, Cleverns.

Zu verkaufen (12146) 2 tragende Kühe und ein schwerer 3 $\frac{1}{2}$ jähr. Wallach

Ottmann, Al.-Ostern

Zu verkaufen einige schwere halbjährige Bullkalber

Johann Gerken, Ruperstede.

1 gebr. Elektr.-Motor 1/3 PS.

1 Hochdruckapparat passend für Klempner, 1 Feldhämiele, 1 Gasgewindellappen

1/2-1 St. im Auftrage zu verkaufen. (12154)

W. Silbers, Wöns.

Prima Weiskohl per Zentner 2.30 M. Bestellungen erbitten

Joh. Gans, Schlachte 4 und „Roter Löwe“.

Verkaufe Weiskohl

Zentner 2 RM., desgleichen Galtweizen

Kriewener Nr. 104, anerkannt, Zentner 15 RM.

Gerhard Behrens, Friedrich-Augusten-Graben.

Empfehle prima festen hiefigen Weiskohl

3tr. 2.50 M., 5 Str. 11.50 M. bei gr. Posten billiger.

E. Schnittger, Sande,

Teleph. Neustadtgödens 125.

Prima Tafel- u. Dauerobst in vielen Sorten laure Kochäpfel

Pfd. 10 Pfg. H. Lampe, Rosenstr., Tel. 607.

Unter meiner Nachweisung stehen einige gebrauchte Breit- dreschmaschinen

m. doppelter Reinigung u. bito ohne Reinigung sehr preisgünstig zum Verkauf. W. Dierks, Fedderwarden. Schützenhoffstraße 25

